

# Oderberger Zeitung

und Wochenblatt



Insertionspreis

Grundzahl für die einfache Beizeile oder deren Raum 20 Rpf., für die Zeile 60 Rpf., Inserate werden bis 11 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten, größere Inserate entsprechend früher.  
Druck u. Verlag von B. Feistel Oderberg (Mark)

Erscheint

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag resp. am Abend vorher. Bezugspreis durch die Geschäftsstelle mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ für den Monat 1,10 Reichsmark. Alle Postanfragen nehmen Bestellungen entgegen.  
Verantwortlicher Redakteur Ernst Feistel.

Verlagsnummer Nr. 57.

Postfachkonto: Berlin 31711

## Öffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend. Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 106.

Dienstag, den 4. Juli 1933.

Jahrg. 60

### Der Reichstanzler spricht auf der SA-Führertagung in Reichenhall.

In Bad Reichenhall begann, wie die NSK. meldet, die große SA-Führertagung, zu der aus dem ganzen Reich sämtliche höheren SA- und SS-Führer erschienen waren, um zum erstenmal seit der staatlichen Neuordnung von der inneren Geschlossenheit der braunen Sturmabteilung der deutschen Revolution Zeugnis abzulegen. Der Führer, Reichstanzler Adolf Hitler, wurde bei seinem Eintreffen von der Bevölkerung stürmisch gefeiert. Nach Begrüßung durch Stabschef Röhm ergriß der Führer das Wort zu einer großen, nahezu dreistündigen Rede, in der er grundlegend und richtungweisend das Wesen der deutschen Revolution und die Aufgaben ihrer Träger umriß.

Einleitend führte er aus, daß diese Revolution nur Mittel zu einem höheren Ziel sei, und zwar zum Zwecke der Erhaltung und Sicherung des Lebens unseres Volkes. Zwei Arten von Revolutionen kenne die Geschichte: solche der Ideen und solche der bloßen Gewalt. Auch bei weltanschaulichen Revolutionen müsse irgendeine Explosion Störungen der Entwicklung bereiten und Raum schaffen für die neue als richtig erkannte Ideenwelt. Jeder geistigen weltanschaulichen Revolution habe die

Erziehung und Formung der Menschen zu folgen, zu dem Ideal, das dieser Revolution ihren Sinn gab. Nur dann könnten Revolutionen als gelungen angesehen werden, wenn sie neben ihren Trägern auch der Zeit den Stempel ihres Geistes und ihrer Erkenntnis aufprägten. Der neue Staat sei dann ein Produkt, wenn er nicht ein neuer Mensch sei. Seit zweieinhalbtausend Jahren seien, mit ganz wenigen Ausnahmen, nahezu sämtliche Revolutionen gescheitert, weil ihre Führer nicht erkannt hätten, daß das Wesentliche einer Revolution nicht die Machtübernahme, sondern die Erziehung der Menschen sei.

Es sei selbstverständlich, daß Revolutionen Erschütterungen mit sich brächten, doch es komme darauf an, daß diese beseitigte Staatsgewalt von einer neuen Autorität abgelöst werde. In diesem Zusammenhang zog der Führer einen vergleichenden Rückblick auf die großen Revolutionen der Weltgeschichte.

Die Revolution der nationalsozialistischen Bewegung habe

die Bedeutung des Rasseproblems erkannt. Die Fragen des Führertums, des Sozialismus, der Autorität usw. gingen alle auf die gleiche Wurzel des Blutes und des Volkstums zurück. Unsere Revolution könne ihren letzten Sinn nur darin haben, diese Erkenntnisse zu verwirklichen und nach ihnen das Leben des deutschen Volkes zu gestalten. An Stelle der aus rein ökonomischen Gesichtspunkten heraus gebildeten bürgerlichen politischen Führungsschicht müsse wieder eine art- und blutmäßig bedingte politische Führerschaft aufgebaut werden. Sozialismus sei nichts anderes als natürliche Ordnung eines Volkes nach seinen angeborenen Fähigkeiten.

Gelingende es uns, eine solche politische Führerschaft heranzubilden, die aus Blut und Herkunft, aus Fähigkeit und Veranlagung den Anspruch habe, zu führen, dann werde die deutsche Revolution für Jahrtausende das Gesicht der deutschen Zukunft prägen.

Aus diesen grundsätzlichen Erkenntnissen ergebe sich das konkrete Ziel unserer Revolution: Ordnung im Innern als Vorbereitungsbedingung zur Entfaltung der Kraft nach außen.

Folgende Phasen der nationalsozialistischen Revolution

seien zu unterscheiden: 1. Die Vorbereitung des Kampfes. 2. Die Erringung dessen, was mit der Totalität des Staates bezeichnet wird: die nationalsozialistische Bewegung müsse diesen Staat zum Träger ihres Geistesgutes machen. 4. Die Lösung des Arbeitslosenproblems, auf die heute alle Kräfte konzentriert werden müßten. Sie sei für das Gelingen unserer Revolution letzten Endes ausschlaggebend.

Aber auch die Lösung dieser Frage habe zur Voraussetzung die Erziehung des deutschen Menschen im Geiste des Nationalsozialismus. Das sei die vornehmste Aufgabe der SA-Führung, deren Verantwortung jährlich Hunderttausende junger Menschen anvertraut würden.

Die SA-Führer müßten eine Garde bilden, die unerschütterlicher Träger unserer Gedankenwelt sei, damit von hier aus das ganze Volk dann durchdrungen werden könne. Spartanische Einfachheit und Härte gegen sich selbst müsse die Führer auszeichnen, damit der Geführte sich willig und gern der Autorität unterordnet.

nach der Machtübernahme gelte es nun, auch alle Willensträger der deutschen Revolution, insbesondere die politischen Kampfverbände zu einer Einheit zu verschmelzen. SA und Stahlhelm haben sich jetzt zu fernem gemeinsamen Kampf die Hände gereicht. Es gebe dabei nicht Sieger und Besiegte. Sieger dürfe allein nur das deutsche Volk sein. Um die kommenden schweren Zeiten zu meistern, müßten sie zu einer verschworenen Gemeinschaft werden, die auf Leben und Tod zusammensteht. Dieses Heer politischer Soldaten der deutschen Revolution wolle niemals unser Heer ersetzen oder in Konkurrenz zu ihm treten.

Das Reichsheer allein sei Waffenträger der Nation. Er sei überzeugt, daß die Armee von sich aus auf dem Boden der Weltanschauung des neuen Staates stehe und jederzeit zu seinem Schutze von ihm treten werde.

Nochmals auf das Verhältnis von SA und Stahlhelm eingehend, wandte sich der Führer an die anwesenden Stahlhelmführer. Er erwarte, daß sie dem Bunde so beitreten, wie er zwischen ihm und dem Stahlhelmführer Selbte beschlossene worden sei.

Gemeinsam mit den SA- und SS-Kameraden seien sie berufen, stahllhart, lähnt, zäh und beharrlich, aber auch in unerschütterlicher und eiserner Disziplin zum Führer, den großen Gedanken der nationalsozialistischen Revolution bis zum endgültigen Siege weiterzutragen. Wenn alle so handelten, wenn alle Führer der SA, SS und des Stahlhelms sich ihrer Verantwortung bewußt seien, sehe er mit völliger Ruhe in die Zukunft.

Der Führer schloß seine von ungeborener Gedankenfülle und Willenskraft getragene Rede mit einem besonderen Dank an die SA und SS für ihre beispiellosen Opfer und ihren Kampf, dem das deutsche Volk so viel zu verdanken habe.

„Unser deutsches Volk, unser Deutsches Reich und unsere nationalsozialistische Bewegung — Sieg Heil!“

Sichtlich ergrißen trat nun Stahlhelmführer

Reichsarbeitsminister Selde

herzu und gab ein zugleich erschütterndes und erhebendes Treuegelöbniß ab.

„Adolf Hitler habe den größten Vertrauensbeweis gegeben, den ein Mann überhaupt geben könne. Er habe alle Schleier von seiner Seele gezogen und das ganze Leben und Sorgen seines Herzens für das ganze deutsche Volk willenslos den Kameraden offenbart, und dafür danke er ihm. Er sei bis zum Ende des vorigen Jahres des Führers Gegenspieler gewesen, sein Gegner aber nie! Er sei auf Wunsch des Generalfeldmarschalls am 30. Januar 1933 nächsten und kritisch ins Kabinett eingetreten. In den fünf bis sechs Monaten gemeinsamer Arbeit habe er erkannt, daß Adolf Hitler recht habe, und setze nun im Glauben und voll Vertrauen hinter ihm. Er bringe ihm dieses Zutrauen entgegen, solange er amte. Sieg Heil, Adolf Hitler!“ schloß er seine Ausführungen.

Unlässlich der Eröffnung des SA-Führertages hatte zuvor noch Stabschef Röhm in seiner Begrüßungsansprache u. a. gesagt: Der 1. Juli sei

ein historischer Tag

in der Geschichte der deutschen Revolution, weil er die kräftige Zusammenfassung aller dem Geiste nach soldatischen Kräfte der deutschen Erhebung unter einheitlicher Führung zum weiteren Kampf für eine glücklichere Zukunft unseres Vaterlandes dokumentiere. Das Reichsheer habe Deutschlands Sicherheit zu gewährleisten und die Grenzen des Reiches zu schützen. Die SA, SS und der Stahlhelm seien dagegen im Innern die Garanten der deutschen Revolution und gleichzeitig die große

Schule für die deutsche Jugend

zur Erziehung in wehrhaftem und nationalsozialistischem Geist. In kameradschaftlicher Verbundenheit mit der Wehrmacht werden die braunen und feldgrauen Sturmabteilungen ihren Kampf weiterführen bis zum großen einmaligen und ausschließlichen Ziel, das für alle gemeinsam beste: Der nationalsozialistische deutsche Staat der Ehre und Kraft.

Stahlhelmführer Selbte hatte danach seinen Freunde über die Einladung zu dieser gemeinsamen Führertagung Ausdruck gegeben und erklärt, die Zwecke und Ziele des Stahlhelms seien letzten Endes mit denen des Nationalsozialismus so eng verbunden, daß es nichts Trennendes zwischen Stahlhelm und SA geben könne. So käme er mit seinen Kameraden vom Stahlhelm zu den braunen und schwarzen Kameraden von der SA und der SS, in der Überzeugung, daß beide sich nicht nur äußerlich zum Heile des Vaterlandes finden würden.

### Hitler gegen jede Störung der Ordnung.

Aber die Rede des Reichstanzlers auf der SA-Führertagung in Bad Reichenhall wurde ein bayerischer halbamtlicher Bericht ausgegeben, der eine noch nicht mitgeteilte wichtige Stelle aus der Rede enthält:

Danach erklärte Hitler, er werde rücksichtslos und brutal jeden Versuch unterdrücken, den Revolution oder andere Kreise machen, die heutige Ordnung zu stürzen. Er werde aber auch rücksichtslos sich gegen eine sogenannte zweite Revolution wenden, da eine solche chaotische Folgen haben könnte.

Was in den letzten fünf Monaten erreicht worden sei, das sei so ungeheuerlich viel, daß man es oft nicht begreifen könne. Man müsse in Ehrfurcht vor den gewaltigen Erfolgen der nationalsozialistischen Bewegung jetzt alle Kraft daran setzen, diese Erfolge zu sichern durch weltanschauliche Festigung der Massen.

Wer sich gegen die nationalsozialistische Staatsgewalt auflehne, der werde hart angepaßt werden, ganz gleich, wo er sich befinde.

### Schreiben Adolf Hitlers zur Potsdamer Koffhäuserwoche.

Reichstanzler Adolf Hitler richtete aus Anlaß der Tagungen des Preussischen Landes-Kriegerverbandes des Koffhäuserverbandes in Potsdam an den Bundespräsidenten, General der Artillerie a. D. v. Horn, ein Schreiben, in dem er zum Ausdruck bringt, daß er sich als Frontsoldat den Bestrebungen des Koffhäuserverbandes, der größten deutschen Soldatenorganisation, vor allem der Pflege der Tradition unseres ruhmreichen alten Heeres und der Heldentaten unseres Volkes besonders verbunden fühlt. Insbesondere verabsichere der Reichstanzler, daß ihm eine erfolgreiche Weiterentwicklung des Koffhäuserverbandes stets am Herzen liegt.

Koffhäuserverband im nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Kriegsoffiziere.

Auf der Potsdamer Reichsführertagung des Koffhäuserverbandes wurde beschlossen, den Verband mit dem nationalsozialistischen Reichsverband der deutschen Kriegsoffiziere zu der einheitlich nationalsozialistischen deutschen Kriegsoffizierorganisation zu verschmelzen.

### „Deutschland will den Frieden!“

Ministerpräsident Göring auf der Kolberger Befreiungsfeier.

Die alljährliche Feier zum Gedenken an die Aufhebung der Belagerung Kolbergs am 2. Juli 1807 wurde diesmal besonders festlich im Rahmen einer Grenzlandkundgebung begangen. Die Bevölkerung nahm an der Feier außerordentlich regen Anteil. Die ganze Stadt zeigte reichen Flagen- und Girlandenschmuck. Ihr besonderes Gepräge erhielten die Veranstaltungen durch die Teilnahme des Ministerpräsidenten Göring, der unter dem Jubel der 2000 Teilnehmer auf dem Festplatz an der Rennbahn erschien.

Ministerpräsident Göring betonte in seiner Ansprache u. a. folgendes: Als wir im Zeitalter der inneren Schande und des Pazifismus lebten, war es eine Gröteske, heldischer Taten und Zeiten zu gedenken. Heute hat sich unser Volk auf sich selbst zurückgefunden, und es ist selbstverständlich, daß heute auch der Befreiungstag Kolbergs seinen besonderen Sinn erhält. Wenn wir das Gedenken der großen Kolberger Zeit feiern, so darum, weil inmitten des Zusammenbruchs einige Männer mit Fanatismus immer wieder darum gerungen haben, die deutsche Seele frei zu machen und ein revolutionäres Deutschland zu gestalten. Wir haben in Kolbergs Geschichte, als alles sich ergeben hatte, Männer, die nicht leben konnten, wenn man ihnen die Freiheit raubte. Darüber hinaus sahen wir in dem Kolberg von damals

zum erstenmal das Wunder der Volkswerbung:

Unter Kettebeck und Gneifenau entstand die erste Volksgemeinschaft. Der Bürger neben dem Soldaten. Heute befreien wiederum Männer die Geschichte, die Gott und darüber hinaus das Vaterland über sich wissen. Gestürzt und erobert haben wir heute; jetzt heißt es aufzubauen und zu erhalten, was wir haben. Wir Führer haben versprochen, Ehre und Freiheit zu geben; darüber hinaus haben wir Arbeit und Brot versprochen. Darum heißt es, eine zweite große Schlacht zu schlagen. Auch Kolberg zeigte ein, wie die Not durch Arbeit überwunden wurde.

Deutschland will den Frieden. Und weil es den Frieden will, darum hat es bewußt die Vergangenheit in die Gegenwart gestellt. Wir wollen nicht angreifen, aber wir wollen uns auch nicht angreifen lassen. Wir wollen niemand etwas rauben, aber wir wollen uns auch nichts rauben lassen. Müge die Welt wissen: Deutschland ist das friedliebende Volk, aber man muß es auch in Frieden lassen. Das neue Deutschland ist nicht gewillt, sich den Frieden führen zu lassen.

Zum Schluß entwarf Göring ein Bild der äußeren und inneren Demütigung Preußens in den letzten vierzehn Jahren. Der preussische Adler mußte Schwert und Blitz hergeben. Jetzt, da ein neues Deutschland lebt, kommt Schwert und Blitz wieder in die Fänge des preussischen Adlers zurück. Das Schwert zum Zeichen, daß wir

### Frieden und Sicherheit wahren

wollen, der Blitz aber zum Zeichen, daß der, der es versucht, Deutschland noch einmal zu verderben, auch vom Blitz des preussischen Adlers getroffen wird. Die Namen Nettelbeck und Geisenauer haben uns Verpflichtungen auferlegt. Und die zwei Millionen unserer im Weltkrieg gefallenen Kameraden haben diesen Wechsel mit ihrem Blute unterschrieben. Wer will so ehrlos und feige sein, daß er diesen Wechsel nicht anerkennt? Laßt uns nie vergessen, daß die Kämpfer starben, auf daß Deutschland lebe!

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes brachte Göring ein dreifaches Sieg-Geißel an den Führer Adolf Hitler aus. Dann folgte der traditionelle Befreiungsgang der Kolberger Bürgerwehr zum Maitable. Göring besuchte inzwischen die Gräber von Nettelbeck und dem damaligen Bizelekommandanten der Festung Kolberg, Waldensfeld, wo er Kränze niederlegte. Nach einem Essen in kleinem Kreis und einer Besichtigung der Kolberger Sebenswürdigkeiten nahm Göring an der Festaufführung des Schauspielers „Es brennt an der Grenze“ von Meyer auf der Freilichtbühne teil. Dann fuhr er im Kraftwagen nach Stettin, von wo er im Flugzeug nach Berlin zurückkehrte.

## Reichsminister Darré übernimmt sein Amt.

Reichsminister Pö. Darré übernahm die Geschäfte im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter hatten sich im großen Saal des Ministeriums versammelt, der mit den Symbolen des Dritten Reiches festlich geschmückt war. Getreu dem Grundsatz des Bauern, nur wenig Worte zu machen, aber hart zu arbeiten, begrüßte Darré die Beamtenhaft mit nur knappen, klaren Worten.

Es sei erstmalig in der Geschichte, daß Reichslandwirtschaftsminister und Bauern seien durch Personalunion zu einer Einheit verbunden seien. Dinge, wie sie sich in der Vergangenheit zum Schaden der sachlichen Arbeit abgespielt hätten, seien damit ein für allemal vorbei.

Wer mit ihm kämpfte, werde in ihm einen Kameraden finden, wer gegen ihn sei, mit dem werde er die Kluge kreuken. Querschüsse werde er nicht dulden.

Reichsminister Darré stellte sodann den zu seiner persönlichen Verfügung für besondere Aufgaben ernannten Kommissar, Domänenpächter Badde, den persönlichen Adjutanten v. Zeppelein, den zweiten Adjutanten Dr. Fuhs und seinen Privatsekretär Knöchlein persönlich vor. Er teilte seiner mit, daß er Ministerialrat Köhler gebeten habe, sich ihm persönlich zur Verfügung zu stellen. Anschließend ließ sich der Minister die einzelnen Beamten und Angestellten des Ministeriums vorstellen.

### Ehemalige deutschnationale Abgeordnete an Darré.

Die Abgeordneten des landwirtschaftlichen Ausschusses der ehemaligen deutschen nationalen preussischen Landtagsfraktion haben an den Reichsernährungsminister Darré folgendes Telegramm gesandt:

„Die unterzeichneten Abgeordneten des Landwirtschaftlichen Ausschusses der ehemaligen deutschnationalen preussischen Landtagsfraktion stellen sich hinter den Reichsernährungsminister und preussischen Landwirtschaftsminister Darré, entschlossen für Volk und Vaterland, insbesondere für die deutsche Landwirtschaft im Sinne der Reichsregierung, aktiv mitzuarbeiten. gez. Schwedt, als Vorsitzender, Gebel, Kießhöfel, Beeten, R. Carlsen, Dr. Heintze, Dr. Kitzsch als Geschäftsführer.“

## Schicksal der Wirtschaftskonferenz besiegelt?

Roosevelt lehnt Londoner Währungsformel ab. — Paris droht mit Verlassen der Konferenz.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt, hat dem amerikanischen Abordnungsführer auf der Weltwirtschaftskonferenz, Staatssekretär Hull, mitgeteilt, daß er den in London angenommenen Entwurf einer Währungsformel in seiner gegenwärtigen Form ablehnt.

Roosevelts ablehnende Mitteilung, die großes Aufsehen in den Londoner Konferenzkreisen hervorrief, ist ein schwerer Schlag für die Weltwirtschaftskonferenz und kann möglicherweise deren Schicksal besiegeln. In den Kreisen der Goldstandardländer und besonders bei den Franzosen ist diese Enttäuung außerordentlich groß. Die Franzosen erklären energischer als je, daß es nur eine Möglichkeit für sie gebe, nämlich die Konferenz zu verlassen. Auch bei den Schweizern hört man ähnliche Erklärungen. Die einzige Hoffnung auf eine Währung der Krise besteht noch darin, daß die Zentralbanken unter sich ein endgültiges Abkommen über die Begrenzung der Währungsschwankungen erreichen, das lange genug dauern müßte, um der Konferenz eine Weiterführung der finanziellen Verhandlungen zu ermöglichen.

## Schacht gegen die ausländische Finanzpolitik.

Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse gab Reichsbankepräsident Dr. Schacht einige Erläuterungen zu der Neuregelung des Transfers. Danach sind die Maßnahmen der Reichsbank einzig und allein abgestellt auf die Lage der deutschen Ausfuhr. Die deutsche Anstrengung ist außergewöhnlich hoch und es ist das äußerste anzubringen, um den berechtigten Ausfuhrbedürfnissen der

ausländischen Gläubiger soweit wie nur irgend möglich, gerecht zu werden.

Dr. Schacht wies des weiteren auf die seltsame Tatsache hin, daß die Weltwirtschaftskonferenz es nicht für nötig befunden hat, sich mit der Frage der deutschen Verschuldung zu befassen, obwohl Deutschland bei weitem das größte Schuldverland der Welt ist. Deshalb habe Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nehmen müssen, um eine weitere Zerrüttung seiner Wirtschaft und völliges Verelben zu verhindern.

Die getroffene Regelung sei durchaus fair und vernünftig, vor allem wenn man bedenke, daß die deutsche Verschuldung erzwungen worden sei durch eine geradezu verwerfliche Politik des Auslands, welches versucht habe, sich Deutschlands politische Schulden durch Gelber privater Gläubiger bezahlen zu lassen. Diese Politik könne nicht scharf genug verurteilt werden.

Im übrigen sei es besonders bezeichnend, daß gerade die großen deutschen Gläubigerländer durch ganz einseitige Maßnahmen ihre Währung herabgewertet hätten und so Deutschlands Ausfuhrmöglichkeiten stark beschränkt hätten. Daß Deutschland am Goldstandard festhalte, bedeute ein außerordentliches Opfer und gehe auf Kosten seiner Ausfuhr. Wenn man das nicht ändere, werde Deutschland die Bezahlung seiner privaten Schulden für die Zukunft einfach unmöglich gemacht.

## Leh: In Deutschland ist kein Raum für Klassenhaß.

In Köln hielten die nationalsozialistischen Betriebszellen des Gaus Köln-Maden einen Kongreß ab. In einer Schlußrede sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Leh. Er führte u. a. aus:

Der Staat von Weimar ist zerbrochen, weil er die die Verantwortungsfrage nicht kannte. Es ist falsch, wenn man sagt, der Weimarer Staat sei an den dem deutschen Volke auferlegten Opfern zugrunde gegangen. Wir wissen am besten, was Opfer sind. Wir alle haben Opfer gebracht. Gerade die Opfer machen das Leben lebenswert und geben ihm erst einen Inhalt, wenn man das Leben so aufsaßt, daß nur das Leben der Nation ewigleibt, das Leben des einzelnen aber nur ein kleines Nichts ist.

In diesem Sinne verpfehle ich auch, den Arbeiter, der zum Prolet, zum Knecht herabgewürdigt wurde, zu einem vollwertigen Mitglied des deutschen Volkes, zu einem Herrenmenschen zu machen.

Der Herrenmensch hat das Bewußtsein, daß er nicht zum Knecht geboren ist, sondern dazu, eine seinen Kräften entsprechende Leistung zu vollbringen. Und diese Leistung soll auch anerkannt werden; denn: denn sie bildet das Fundament für die Ehre des einzelnen und des ganzen Volkes. Ich will, daß Deutschland Vertrauen hat zu seiner Arbeit und zu seiner Ehre. Nur wer nach diesen Grundsätzen handelt, ist wahrer Sozialist.

ist berufen, ein neues Reich zu bauen, in dem wir unser Schicksal gemeinsam tragen wollen. Wer aber glaubt, er könne den deutschen Arbeiter ausbeuten, der gehört an den Galgen. Wir setzen uns dafür ein, daß Unternehmer und Arbeitnehmer ein Begriffs werden in dem deutschen Arbeitsmenschen. Erhöhenen Saupies soll der deutsche Arbeiter ein Herrenmensch im deutschen Volke werden. Wer sich diesem Freiheitsweg entgegenstellt, wird vernichtet werden; denn in unserem Deutschland ist kein Raum für Klassenhaß.

## Der italienische Geschwaderflug hat begonnen.

Bei Amsterdam gewasert.

Am Sonnabendvormittag um 5 Uhr 44 Minuten ist das aus 25 Flugzeugen bestehende italienische Atlantikgeschwader unter Führung des Luftfahrministers Italo Balbo vom Flugplatz Orbetello zu seinem Flug nach Chitago gestartet. Um 12.40 ging das erste Flugzeug auf dem Marineflughafen von Amsterdam nieder.

### Das Signal zum Ausbruch.

Wochenlang haben die italienischen Ozeanflieger auf dem Flugplatz von Orbetello auf den Start zu ihrem einzigartigen riesigen Geschwaderflug gewartet, immer wieder mußte er wegen Wetterchwierigkeiten, die vor allem über den Alpen gefährlich werden konnten, verschoben werden. Endlich war es soweit: Der Wetterbericht vom Sonnabendmorgen, 4 Uhr, brachte zum erstenmal günstiges Wetter über den Alpen.

### wurden die Flieger geweckt,

um 4.30 Uhr waren sie starferig an Bord ihrer Maschinen, eine halbe Stunde später fand die feierliche Zeremonie des Flaggenshiffen statt. Um 5.40 Uhr startete der erste Apparat, der des Luftfahrministers Balbo, und im Verlauf der nächsten 20 Minuten befanden sich sämtliche 25 Maschinen in der Luft, um geschlossen den Weg nach Norden in Richtung Genoa anzutreten. Die erste Etappe führt über die Alpen an den Rhein und nach Amsterdam.

### Mit 320 Kilometer über die Alpen.

Nach einer Meldung des italienischen Luftfahrtministeriums haben die italienischen Flieger mit einer Geschwindigkeit von 320 Kilometer in kleinen Gruppen die Alpen überflogen. Um 8.20 Uhr wurde die italienische schweizerische Grenze über dem Splügen-Paß passiert. Von Splügen aus wurde die Richtung nach Chur eingeschlagen. Schweizer Militärflieger waren zur Begleitung der Italiener aufgestiegen, um sie am Splügen-Paß zu erwarten und den Italienern bis zur Grenze das Geleit zu geben. — Um 9.30 Uhr kündete das italienische Geschwader durch tiefes, weithin vernehmbares Brummen bereits seine

Ankunft über Basel und der badischen Südbahn an. In Gruppen von drei und fünf Flugzeugen, umkreist von schweizerischen Flugzeugen, flogen die Italiener, ohne länger über der Stadt zu verweilen, in nördlicher Richtung. Eine große Menschenmenge sammelte sich überall auf den Straßen. Um 9.50 Uhr hatten die letzten italienischen Flugzeuge bereits das schweizerische Gebiet verlassen und nahmen Kurs über den Rhein und den Schwarzwald entlang in nördlicher Richtung nach Deutschland.

## Das italienische Geschwader in Amsterdam niedergegangen.

Nachdem das italienische Geschwader auf seinem Flug den Rhein entlang die Städte Karlsruhe, Mannheim, Koblenz, Köln und Düsseldorf überflogen hatte, überall von riesigen Menschenmengen begrüßt, ging es ab 12 Uhr 40 MEZ auf dem Amsterdamer Marinestützpunkt Schellingwoude nieder. — Der Amsterdamer Flughafen hatte auf die Nachricht vom Abflug des italienischen Geschwaders sieberhaft gerüstet. Um 11.40 Uhr MEZ waren die im Zusammenhang mit der Ankunft der Italiener getroffenen Sperrmaßnahmen durchgeführt. Die Spannung wuchs. Inzwischen hatte das Geschwader um 12.08 Uhr MEZ die deutsch-holländische Grenze bei Lobethal passiert. Die Flugzeuge folgten dem Rhein und überflogen um 12.15 Uhr MEZ Arnhem. Sie flogen hier in drei Gruppen mit ziemlich großem Zwischenraum. Der Himmel über Amsterdam hatte sich inzwischen etwas beruhigt. Um 12.35 Uhr MEZ kam am südwestlichen Himmel das Geschwader in Sicht und krenzte einige Minuten später über Amsterdam. Das erste Flugzeug ist Punkt 1 Uhr holländischer Zeit (12.40 Uhr MEZ) gewasert. Um 12.45 Uhr MEZ hatten bereits 16 Flugzeuge gewasert. Das

### 17. Flugzeug überflog sich

beim Niedergehen und stürzte ab. Der Besatzung ist jedoch aufsehender feinerlet Unglück zugestoßen.

Zufällig trafen über Amsterdam gleichzeitig mit den Italienern etwa 90 niederländische Militärflugzeuge ein, die aus Anlaß eines Festes im Militärflughafen zu Soesterberg einen Rundflug über Holland machten. Die Flugzeuge flogen in Gruppen zu neun, ein Bild, das zahlreiche Amsterdamer auf die Straßen lockte. Etwa zur gleichen Zeit mit der Ankunft der Italiener im Marinestützpunkt der deutsche Flieger von Grona ein, der heute morgen von Nordorney abgestiegen war, um Balbo in Amsterdam zu begrüßen.

## Das Balbo-Geschwader bewältigt erfolgreich die zweite Etappe.

Die italienischen Ozeanflieger bei Londonderry (Irland) gelandet.

Sämtliche 24 italienischen Flieger, die am Sonntag früh in Amsterdam zum Weiterflug gestartet waren, trafen um 13.15 Uhr mittags bei Culmore in der Nähe von Londonderry (Irland) wohlbehalten ein. Damit hat das Balbo-Geschwader die zweite Etappe des Atlantikfluges bewältigt.

## Amsterdamer Landungsunfall forderte ein Todesopfer.

Der Unfall des 17. Flugbootes des Balbo-Geschwaders beim Niedergehen im Marineflughafen Schellingwoude bei Amsterdam hat sich als recht schwer herausgestellt. Es handelte sich um das Führerflugzeug der vierten Staffel unter Hauptmann Baldini. Der Apparat überflog sich und verankert, mit der Röhre nach unten, im Wasser. Ein Benzintank trat ab. Es sollen die allerwertvollsten Mittel zusammengetragen werden, um die 1½ Millionen deutschen Glaubensbrüder an der Wolga, in der Ukraine und im Nordkaukasus tüchtig Bruderliebe fühlen zu lassen und sie vor dem Hungertod zu bewahren.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat die Pfarrer und Gemeinden empfohlen, am Sonntag im Rahmen der Gottesdienste der Not der deutschen Volksgenossen in Rußland zu gedenken.

## Aus der Provinz.

Oberberg. Auf dem Sportplatz fand am Sonntag eine öffentliche Protestkundgebung gegen die Beschneidung unserer Vertreter auf der Arbeitskonferenz in Genf statt, wo sich eine große Teilnehmerzahl eingefunden hatte. Herr Spartassangelegter Erich Peter begrüßte die Erschienenen im Namen der NSD, worauf Herr Kreispropagandaleiter Teschke Angermünde die Protestrede hielt.

Ausgehend vom 11. November 1918 schilderte den Gang der Ereignisse unter der Macht des internationalen Marxismus, der mit dem internationalen Kapitalismus Hand in Hand ging zum Schaden Deutschlands zum Nachteil der deutschen Arbeiter. Sehr schwer dagegen der Nationalsozialismus zu kämpfen gehabt. Seine Anhänger wurden bedroht und waren allen möglichen Gefahren ausgesetzt. Das sogar noch zu einer Zeit, da die nationalsozialistische Bewegung schon erheblich an Ausdehnung gewonnen hatte. Jetzt, nachdem endlich die vielen Parteien und Gruppen befeitigt sind und das letzte Bollwerk des vergangenen Systems, die Zentrumsparlei, in der Auflösung begriffen ist, gelte es, neues Deutschland aufzurichten. Zur Mitarbeit an dem Wiederaufbau ist jeder Volksgenosse berufen. Auf der Arbeitskonferenz in Genf hat man es gewagt, die deutschen Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Vertreter gegen den Widerstand des deutschen Arbeiters zu nennen. Gefährniswärter des deutschen Arbeiters waren die einseitigen Arbeitervertreter. Die Nationalsozialisten haben Deutschland vom Kapitalismus, vom Moloch des goldenen Kalbes befreit. In wenigen Jahren, die unser Führer zum Wiederaufbau Deutschlands braucht, werden alle diejenigen Nationalsozialisten sein, die es heute noch nicht sind, sein können. Es ist eine ungeheure Tat unseres Führers und des Pö. Dr. Ley, daß sie die deutsche Arbeitsfront zusammengebeimeten. Die Arbeitsfront besteht aus Säulen — Arbeiterschaft und Angestelltenchaft. Sie deutsche Arbeiter sollen dazu beitragen, den deutschen Staat aufzubauen, indem Sie sich Ihrer Berufsorganisation anschließen. Uns Nationalsozialisten schwebt das höchste und schönste Ziel das deutsche Ständeparlament vor. Wir vergessen es, daß viele von Ihnen uns bekämpft haben. Wir reichen allen denen die Bruderhand und ziehen sie zu uns herüber.

Deutsche Volksgenossen, was 14 Jahre lang von Grund auf zerstört worden ist, kann man in wenigen Monaten nicht wieder aufbauen. Dazu ist eine ungeheure Energie nötig, und jeder Deutsche muß daran mitarbeiten. Ueber den, der sich weigert, an diesem Wiederaufbau teilzunehmen, wird die nationalsozialistische

Idee hinwegzuschreiben. Wer sogar zu sabotieren wagt oder sich dem Aufbau entgegenstellt, der wird niedergelassen von der gewaltig vorwärtsschreitenden Front. 14 Jahre haben die marxistischen Führer dazu beigetragen, uns in Not, Ohnmacht und Elend zu stürzen. Verpöten Sie diese Führer, die Sie belogen und betrogen haben und reihen Sie sich ein in unsere gewaltige Front. Einst wird der Tag kommen, wo es keinen Deutschen mehr gibt, der nicht berufsmäßig organisiert ist. Ob Arbeiter, ob Bauer, ob Bürger, ob Industrieherr oder Gutsbesitzer, sie alle müssen eintreten in ihre Stabesorganisation, und dort müssen alle dazu beitragen, das was wir Nationalsozialisten erstreben, das deutsche Ständeparlament, Wirklichkeit wird. Wir Nationalsozialisten haben es stets betont, daß nur die Arbeit und nicht die Herkunft den deutschen Menschen adelt. Ein Stand soll den andern gleichschätzen und achten. Wir wollen wieder geordnete Verhältnisse schaffen, wie im Reich Bismarcks und im Staate Friedrichs des Großen. Es sollen alle Volksgenossen durch den Eintritt in ihre Betriebsorganisationen teilnehmen, ein freies und stolzes Deutschland aufzurichten, das auch die andern Völker ehren und achten. Mit einem dreifachen Sieg-Geiß auf unsern Volkstanzler Adolf Hitler schloß Herr Tesche die Ansprache, worauf das Horst-Wessel-Lied angestimmt wurde.

Nun ordnete sich der Demonstrationen zug; voran SA mit den Spielleuten, dann Stahlhelm und Freiw. Arbeitsdienst, hierauf die zweite Kapelle, Behörden, Beamte, NSDAP, NSBO und Gewerkschaften, auch aus den Nachbarorten. Der lange Zug bewegte sich durch sämtliche Straßen. Auf dem Marktplatz dankte Herr Erich Peter allen Teilnehmern der Kundgebung, worauf das Deutschlandlied erklang.

**Oderberg.** Kirchenkonzert. Nur selten wird uns Gelegenheit gegeben, ein Kirchenkonzert zu hören. Das, was uns am Sonntag geboten wurde, war eine Erbauung, eine erhebende Andacht in dieser ersten Zeit. Die Vortragsfolge, ansprechend in der Zusammenstellung, verhielt eine wirklich gute Darbietung der Mitwirkenden. Was jeder somit erwartete, ist in Erfüllung gegangen. Das Präludium von Bach, gespielt von Herrn Konrektor Kölm, ebenso die Phantasien für Cello und Orgel, wobei Fräulein Brigitte Kölm mitwirkte, sprachen sehr an. Frau Pfarrer Seeger, die über einen volltönenden Sopran verfügt, bot Herzerfreuendes in den beiden Arien von Stradella und Giordano, auch in der Kantate von Krieger, die sie mit Fräulein Tochter sang. Der Gemischte Chor, gut besetzt in allen Stimmen, sang unter Leitung des Herrn Kantor Thiede: „Allein Gott in der Höh“, Preis ihm, Die Himmel rühmen und Du Hirte Israels. Fein abgedönt und vollendet wirkten die Chorlieder durchdringend und hinreißend; sie dürften in der Vortragsfolge nicht fehlen. Mit der Phantasie in D-Moll von Seeger, gespielt von Herrn Konrektor Seeger, klang die Feierstunde aus. Der Vortrag ist noch recht zufriedenstellend. Anscheinend sind nicht alle Käufer von Einladungen erschienen. Unkosten kommen nicht in Abzug.

#### **Waffenkundgebung der Deutschen Christen Ortsgruppe Angermünde.**

Am Mittwoch, den 28. Juni 1933, hatte die Ortsgruppe „Deutsche Christen“ zu einer Kundgebung eingeladen.

Überaus zahlreich hatten sich die Besucher hier eingefunden, denn der große Saal der Reichshalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Viele mußten mit einem Stehplatz zufrieden sein, viele mußten wieder umkehren.

Pünktlich 8.15 Uhr eröffnete der Ortsgruppenleiter P. Vogel die Versammlung, bot Herzliches Willkommen und gedachte zuerst der Gefallenen Kämpfer der Bewegung. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen und verharbt in kurzem Gedächtnis. Anschließend wird die erste Strophe gesungen von „Ein feste Burg ist unser Gott“. Hiernach erteilt P. Vogel dem Kreisleiter P. Pfarrer Gutjahr das Wort. Dieser streift den Schandvertrag von Versailles, er betont, daß wir alle Kämpfer einer Front sind, und die Kirche hat sich bisher recht passiv zu allem verhalten. Das soll Evangelium sein? Im Testament steht nicht „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, sondern — Gehet in alle Welt und lehret alle Völker. Deshalb ist eine Umwälzung im Kirchenvoll notwendig geworden. Unser Führer Adolf Hitler hat uns die Erlösung und Befreiung gebracht mit der Macht des Wortes: Er ist der Kämpfer um das Herz unseres Volkes. Der Kreisleiter schließt seine Ausführungen mit den Worten: So rufen wir zusammen „Das walle Gott“.

Nun spricht der erste Redner Untergauleiter P. Pfarrer Nahrgang, Neulewin. — Als P. Hermann Göring unseren Führer Adolf Hitler kennen gelernt hatte, sagte er, ich bin dem Manne mit Haut und Haaren verfallen. Gerade ebenso geht es uns Deutschen Christen. Auch wir wollen nicht ruhen und rasten, bis wir unser Ziel erreicht haben. SPD. und Zentrum hat aber davon nichts wissen wollen. Die Gemeinden mußten zu Grunde gehen. Wo bist Du, Kirche, gewesen?, als es an der Zeit war, die Seele des Volkes zu retten? Soll das eine Volkskirche sein? Noch im Februar wurde mir vom Konfessionar mitgeteilt, daß Bedenken bestehen, daß ich als Nationalsozialist national nicht einwandfrei sei. Trotzdem arbeiteten wir Deutschen Christen weiter. Eine Erneuerung der Kirche muß kommen und das Volk muß zur Mitarbeit herangezogen werden. Man hatte nur Spott und Hofn für uns. Als man aber sah, daß die Bewegung der Deutschen Christen wuchs und wuchs, und man unserem Ziel mehr Aufmerksamkeit schenkte, da wurde im Gegnerlager behauptet, — Das wollten wir schon lange. Nun war es für jene Leute zu spät. Jetzt verlangen wir, daß die kirchliche Führung in allen Gemeinden in unsere Hand kommt und nicht in die der Reaktionäre. Die Ereignisse folgen Schlag auf Schlag. Die kirchlichen Körperschaften sind aufgelöst, Kommissare sind eingesetzt, natürlich alles Deutsche Christen. Wo es noch nicht der Fall ist, wird

es schnellstens nachgeholt. Wer nicht mit der Zeit mitgeht, wird von dem großen Wagen beiseite gefegt. Und so fordere ich alle auf, mitzuarbeiten am großen Werk, damit die deutsche Seele wieder eine deutsche Heimat findet. „Heil“.

Starker Beifall lohnte seine Ausführungen. Hiernach besetzt der zweite Redner Untergauleiter P. Pfarrer Wagner-Wriezen das Rednerpult.

Es flattern die Fahnen auf Halbmaß. Ein Tag der Trauer „Versailles“. Mit wunden Herzen denken wir an den Tag zurück, wo dieser Schandvertrag beschlossen wurde. Die Feinde wollten, das deutsche Volk sollte zu Grunde gehen und es hat sich selber abgetötet. Marxismus und Bolschewismus standen dauernd als Nachtgespenst hinter uns. Da kam ein einziger Mann, diesem allen Trost zu bieten, „Adolf Hitler“. Er hatte nur das eine Ziel, Deutschland zu retten. Die Gegner behaupteten, was will dieser Mensch, der kommt nie ran. Als aber die Stunde gekommen war, da wollten alle dasselbe. Adolf Hitler ist der Retter Deutschlands, und als Deutscher Christ, sage ich, er ist ein Gottgesandter. Die NSDAP. steht auf dem Boden der Reformation. Sie ist schon immer eine Bewegung gewesen und auch geblieben. Wir verbitten es uns, daß man uns mit Parteien gleichstellt. Wie ist es Adolf Hitler möglich gewesen, den Sieg zu erringen? Er hat das Geheimnis seiner Person selbst gelüftet. Der Schlußsatz des Vierjahresplanes sagt es uns — ich will alles in Gottes Gnade stellen. Sein Gott ist immer bei ihm, der seine Kraft unüberwindlich macht. So wollen auch wir Deutsche Christen kämpfen, auf daß der Sieg unser wird. Nach großem Beifall singt die Versammlung „Und wenn die Welt voll Teufel wär“.

Nach kurzer Pause erteilt P. Vogel dem P. Pfarrer Nahrgang das Schlusswort.

Er spricht kurz über die Richtlinien der Deutschen Christen und die neue Kircheneinstellung.

Die Bibel bleibt für uns ein Heiligum, welches nicht angetastet wird. Neben dem Pfarrer werden in jeder Gemeinde 3 Führer von der ganzen Gemeinde gewählt, diese wählen sich je zwei Helfer und so wird das Wohl und Wehe der Gemeinde in enger Fühlungnahme mit allen Gemeindegliedern bearbeitet. Und nun verliest der Redner folgende Kundgebung, die mit allen Stimmen gegen 2 angenommen wird:

Die heute zu einer Kirchenkreisversammlung in Angermünde zusammengekommenen Deutschen Christen danken dem Herrn Kultusminister Rust sowie dem kirchlichen Staatskommissar Jäger für ihr Eingreifen zur Bildung eines geordneten Verhältnisses zwischen Staat und Kirche und begreifen freudig den Willen, der bisherigen kirchlichen Zerrissenheit und Unklarheit ein schnellstes Ende zu bereiten. Wir sprechen dem neuen kirchlichen Führer unser vollstes Vertrauen aus und danken unserem Reichsleiter P. Hoffenfelder für die in unserem Sinne liegende geleistete Arbeit.

Das alte Kampflied „Die Fahne hoch“ und das Vaterunser beschließen die gewaltige Kundgebung.

#### **Treuegelübdis der brandenburgischen Pfarrer.**

Auf der Tagung der **Gesamten Pfarrerschaft-Vertretung** des Gaues **Provinz Brandenburg** wurde am Tage nach Ernennung des Staatskommissars für die preußischen Kirchen folgendes Telegramm nach einstimmiger Entschiedenheit sämtlicher anwesenden Vertreter an den Herrn Reichstanzler Adolf Hitler gefandt:

„Dem Herrn Reichstanzler, dem Führer unseres Volkes, dankt der in Fieberhitze verarmelte brandenburgische Pfarrkreis dafür, daß er unter Gottes Hilfe mit unserm Volk auch unsere evangelische Kirche vor dem Bolschewismus gerettet hat.“

Wir hoffen und bitten zu Gott, daß der gegenwärtigen Krise in der evangelischen Kirche, unter der sie so schwer leidet, bald ein Ende gemacht wird. Wir **glauben treue Mitarbeit** an dem weiteren Aufbau an Volk und Kirche!“

#### **Wir wollen die SA der Wirtschaft sein!**

Tagung der Amtswalter des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes Gau Kurmark.

Die Amtswalter des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes tagten am Sonntag in den Handwerkskammersälen zu Berlin.

Zast alle Amtswalter des Kampfbundes hatten sich zusammengefunden, um neue Richtlinien zu erhalten für den Kampf des Nationalsozialismus um die deutsche mittelständige Wirtschaft.

Gaukampfbundführer P. Baer eröffnete die Tagung und hieß die Kampfbundführer und insbesondere die erschienenen Gäste, u. a. die Präsidenten der Handwerkskammern Schneidemühl und Frankfurt an der Oder, herzlich willkommen.

Sodann sprach der Stabsleiter bei der Reichskampfbundführung, P. Sohns. Er erklärte, daß die früheren liberalistischen und reaktionären Repräsentanten der Wirtschaft ihre Gedankengänge im Staate Adolf Hitlers zu erhalten versuchen. Die kommende Wirtschaft wird nationalsozialistisch sein oder sie wird nicht sein. Der Sieg des Kampfbundes ist der Endsieg der nationalsozialistischen Idee. Deshalb muß der Kampfbund die SA der deutschen Wirtschaft sein.

Nach P. Sohns sprach der Führer des Reichstandes des Handels, P. Wildt. Seine Forderungen hängen darin aus, daß wir solange Revolution machen, bis die Wirtschaft nationalsozialistisch reformiert sei. Nationalsozialismus ist ein Glaube, und dieser wird nicht erlernt, sondern erlebt. Der Kampf gehe um die Erfüllung der Programmpunkte der NSDAP.

In der Nachmittagstagung wurden organisatorische Fragen von dem ständigen Stellvertretenden Gaukampfbundführer Kapel und Propagandafragen von dem Propagandaleiter des Kampfbundes Gau Kurmark, P. Dillo, behandelt.

Die Tagung, die erst gegen 18 Uhr ihr Ende gefunden hatte, wurde zu einer wuchtigen Kundgebung für die nationalsozialistische Wirtschaft und für weiteren

Kampf, um die nationalsozialistische Revolution ihrem Endziel zuzuführen.

**Bad Freienwalde.** Oberpräsident Rube, ein Freund der märkischen Heimat, besuchte am Freitag Bad Freienwalde. Die Kreis Kulturgruppe, die Orts- und Kreisgruppe der NSDAP. und Gäste aus Wriezen bereiteten ihm vor dem Schlosse eine erhebende Feierstunde, die von künstlerischen musikalischen Darbietungen umrahmt war. Die Ansprache hielt Studiendirektor Forttreuter Wriezen. Im Saale des Kurtheaters, wo die Feier fortgesetzt wurde, sprach Oberpräsident Rube über eine Stunde feilsend und gewandt. Er erwähnte einen Besuch als Schüler des Grauen Klosters in Bad Freienwalde, berührte die Ziele des Freiherren von Slein, die Schwierigkeiten, die die Parteien Bismarck bereiteten und schilderte die gegenwärtigen politischen Verhältnisse. Unsere Hitler-Jugend wird später einmal fragen, was die Parteien für eine wahnsinnige Einrichtung gewesen sind. Jetzt ist uns durch Hitler die Möglichkeit gegeben, ein Volk zu werden. Nie wird Deutschland höher als durch ihn geführt werden können. „Ihr müßt vom Stahlhelm sein oder von links kommen, das alles ist heute nicht wichtig. Wichtig ist nur, daß Deutschland lebt, und das jeder dazu mithilft. Ihr alle seid gewürdigt, mit Geschichte zu machen; jeder ist ein Stein im Fundament des Dritten Reiches. Denen, die zu uns gekommen sind, wollen wir als gleichberechtigt ehrlieh die Hand reichen. Eine große Zeit, die uns Gott jetzt geschenkt hat, verlangt auch ein großes Geschlecht. Denkt an die Millionen Deutschen, an Deutsch-Oesterreich, an die, die noch im Elend stehen und keinen Hitler haben. Wenn ein Hindenburg mit einem Hitler Hand in Hand gehen kann, dann kannst Du es, lieber Deutscher, auch. Nach der politischen Einigung wird auch die wirtschaftliche folgen. Ich fordere Euch auf zu steter Geselshaftstreue und zu immer gleicher Liebe zu unserm Führer Hitler!“

**Schwedt.** Einwohnerzahl. Es sind gezählt worden: 4225 männlich, 4719 weiblich, zusammen 8944 Personen. Aus dem Militärbezirk fehlen 250 Personen. Netto-Einwohnerzahl somit 9194 Personen.

**Joachimsthal.** 2193 Einwohner. Bei der Volkszählung am 16. Juni wurden festgestellt: 680 Haushaltungen, 107 Land- und Forstwirtschaftskarten, 96 Gewerbetarten, ortsanwesende Bevölkerung 1052 männliche, 1141 weibliche, zusammen 2193 Einwohner.

**Joachimsthal.** Neuer Bürgermeister. Nachdem vor einigen Tagen Bürgermeister Gebauer aus Gesundheitsgründen auf eigenen Wunsch beurlaubt wurde, ist jetzt von Landrat in Angermünde der Kreisleiter der NSDAP, Behje, zu kommissarischen Bürgermeister ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

**Templin.** Folgeschwere Tat eines Unholts. Bedauerliche Folgen hat die Tat eines Unholts gehabt. Die Ehefrau des Fahrradhandlers R. wurde auf dem Radehener Weg von einem jüngeren Manne verfolgt, der sich ihr gegenüber in der schamlosesten Weise benahm. Frau R. geriet darüber derart in Aufregung, daß sie in das Reichsanstaltenhaus übergeführt werden mußte, wo sie an den Folgen der erlittenen Aufregung starb.

**Potsdam.** Ein Schuft aus der Reichswehr ausgesetzt. Aus der Militärarrestanstalt wurde dem Potsdamer Schöffengericht der Oberreiter Hermann Suhr von Reiterregiment 4 vorgeführt. Suhr hat während mehrerer Jahre seine Kameraden und Vorgesetzten gemein bestohlen. Dem Oberreiter traute niemand derartige Taten zu und so kam es, daß andere Kameraden in den Verbaht der Täterchaft kamen und sogar einer von ihnen strafverurteilt wurde. Vor Gericht leugnete der Angeklagte fast bis zum letzten Augenblick. Erst auf ganz dringende Vorhaltungen des Vorsitzenden gab er zu, sich in 21 Fällen des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Er wurde zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust und Dienstentlassung verurteilt.

**Potsdam.** Schwere Verkehrsunfälle. In der Viktoriastraße stieß der Motorradfahrer Erich Siebte mit einem Personentransportwagen zusammen. Siebte, der dem Arbeitsdienstlager in Nowawes angehörte, wurde vom Rade geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Eine Stunde nach dem Unfall verstarb er im St.-Josephs-Krankenhaus.

**Nowawes.** Grundsteinlegung des Ehrenmals. Wohl als letzte Stadt in Preußen legte Nowawes den Grundstein zu einem Ehrenmal für die Gefallenen, dessen Entwurf von Prof. Ende-Neubabelsberg stammt und einen drei Meter hohen Feldgrauen darstellt. An der Feier nahmen SA., SS., Stahlhelm und Kriegervereine teil. Der Vorsitzende des Denkmalbauausschusses, Stadtrat Gebauer, gedachte in Dankbarkeit und Stolz der gefallenen 742 Nowaweser.

**Mügin (Sabeland).** Großfeuer. Während des Gewitters säug der Blitz in die Scheune des Schneidermeisters Böhrke in Mügin. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder.

**Tengen.** Hund als Lebensretter. Auf dem Anwesen des Landwirts Wilhelm Lamprecht in Unbesanden brach ein Schafenfeuer aus, dem das strohbedeckte Wohnhaus zum Opfer fiel. Das gesamte Mobiliar und vier Stiel Jungvieh wurden ein Raub der Flammen. Der Besitzer und seine Familie konnten das nackte Leben nur dadurch retten, daß der Hund, der im Hause eingesperrt war, rechtzeitig durch sein Bellen die Bewohner weckte. Leider kam das brave Tier in den Flammen um.

**Soldin.** Selbstmord durch Erhängen. Als Opfer niedriger Familienverhältnisse machte die Witwe des Schneidermeisters Franz Schröder in Karzig ihrem Leben durch Erhängen im Stall ein Ende.

**Küstrin.** Bei einem Bootsunfall ertrunken. In der Nähe der Stadt geriet ein Paddelboot aus Breslau einer Fahrtritte zu nahe, so daß es kenterte. Einer der beiden Insassen wurde durch die Kette, an der er sich geklammert hatte, in die Tiefe gezogen und ertrank, während sein Mitfahrer gerettet werden konnte. Bei dem Verunglückten handelt es sich um den 52 Jahre alten Bahnbeamten Veier aus Breslau.

**Schwerin.** Bürgermeister in Schutzhaft. Bürgermeister Mälig, der Mitglied der SPD. war und seit längerer Zeit beurlaubt ist, wurde in Schutzhaft genommen.

# Aus Berlin

Anfall oder Gattenmord? Unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes wurde der 58-jährige Maurer Anton Leif gefangenommen. Er wird beschuldigt, durch einen Selbstmordversuch mit Gas seine Frau getötet zu haben. — Die Bewohner des Hauses Nigauer Straße 77 hatten starken Gasgeruch wahrgenommen, der aus der Wohnung der Familie Leif drang. Die Feuerwehr fand das Ehepaar bewußlos auf. Im Städtischen Krankenhaus verstarb die Frau am nächsten Tage. Ihr Mann erholte sich wieder. L. ist gefangen und kann sich nur in einem Krankenwagen fortbewegen. Es wird vermutet, daß er wegen seines Leidens und ohne Wissen der Frau die Gasbatterie geöffnet hat.

Erdbeben Eisenbahnbetriebsunfall. Der 63-jährige Heizer Wilhelm Kieger, in der Forststraße 54 wohnhaft, stürzte auf dem Söcklricher Bahnhof wahrscheinlich infolge eines plötzlichen Unwohlseins oder Ausgleitens von der Lokomotive und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Urban-Krankenhaus erliegen ist.

## Nach und Fern

Gewerkschaftssekretär geht mit seiner Familie in den Tod. In ihrer Wohnung am Königsberg in Hamburg wurden der frühere Gewerkschaftssekretär Nolte vom Christlichen Metallarbeiterverband, seine Frau und ein Enkelkind mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie verlautet, sollen Sorgen um die Stellung des Ehemannes die Familie in den Tod getrieben haben. Es wurde ein an einen Angehörigen gerichteter Abschiedsbrief vorgefunden, der ungeöffnet dem Adressaten zugefickt wurde.

Kraftwagen von Eisenbahnzug überfahren. Auf der Strecke Gleiwitz—Hindenburg ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. In einem Eisenbahnübergang wurde ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen von einem von Gleiwitz kommenden Personenzug überfahren. Zwei Insassen des Kraftwagens wurden getötet, die anderen drei verletzt.

Großflugzeug „Hindenburg“ fliegt Berlin—München fahrplanmäßig. Das Flugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ der Deutschen Luftschiffahrt fliegt seit kurzem wieder auf der Strecke Berlin—München. Start dieses größten Luftflugzeuges der Erde in Berlin erfolgt um 9 Uhr und seine Ankunft in München um 12.10 Uhr; Start in München um 12.55 Uhr, Ankunft in Berlin um 16.05 Uhr.

Mussolini lädt einen deutschen Lehrling ein. Vor einiger Zeit wurde der Hamburger Kaufmannslehrling Karl Meyer, der Mussolini eine Grammophonplatte mit einem Gedicht überreicht hatte, von diesem nach Italien eingeladen. Aufenthalt und Reisekosten in Italien sollen für den Jungen bezahlt werden, um ihm seinen Wunsch, Mussolini zu sehen, zu erfüllen.

Wahnsinniger erschicht zwei Arbeitsgefährten. Im Zustand geistiger Umnachtung erschoss in Paris ein Elektrizitätsarbeiter, der schon längere Zeit an Verfolgungswahn litt, zwei Arbeitsgefährten im Umkleideraum nach der Arbeit. Das erste Opfer erhielt einen Schuß in die Brust und war auf der Stelle tot, das zweite starb bald darauf an den Folgen zweier Nierenschüsse. Der Mörder konnte erst nach längerer Verfolgung dingfest gemacht werden. Er zog noch einen zweiten Revolver aus der Tasche, wurde aber unschädlich gemacht, ehe er von dieser Schußwaffe Gebrauch machen konnte.

Amerikanischer Bankier von Banditen verschleppt. In Chicago wurde der Bankier John Factor, der sich in Begleitung eines Freundes befand, als er einen Kraftwagen besteigen wollte, von Banditen überfallen und verschleppt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Sie werden wahrscheinlich ein hohes Lösegeld fordern.

Selbstmord eines amerikanischen Automobilindustriellen. New York. Der Präsident der bekannten Automobilfabrik Studebaker, Erskine, ist in seinem Palast in Southbend (Indiana) mit einem Pistolenschuß tot aufgefunden worden. Die Polizei nimmt Selbstmord an. Die Studebaker-Gesellschaft steht seit Monaten unter Zwangsverwaltung.

## Sport vom Sonntag.

### Hitter-Pokal-Vorrunde.

Das erste Spiel um den Hitter-Pokal gewann Bayern in Hannover gegen Nieder-Sachsen mit 2:0 (2:0). Die Tore schossen Bergmaier und Zeipold, der fast Noth spielte.

Südost-Sachsen 2:3 n. Verl. Mit einem wenig erwarteten Ergebnis endete das Breslauer Vorrundenspiel um den Hitter-Pokal zwischen den Mannschaften Südostdeutschlands und Sachsen-Thüringens. Da die mitteldeutsche Nachwuchsspieler

in der Spielverlängerung einen allerdings sehr glücklichen 3:2 Sieg erringen konnte, nachdem das Ergebnis bei Schluss der regulären Spielzeit 2:1 (1:1) gendeht hatte.

Niederrhein—Rhein-Hessen-Saar 2:0 (2:0). Das Vorrundenspiel um den Hitter-Pokal zwischen Niederrhein und Rhein-Hessen-Saar fand im Eberfelder Stadion statt. Es endete mit einem verdienten 2:0-Sieg der Seine vom Niederrhein, deren Sturm dem Rhein-Hessen-Saar um Bedeutendes überlegen war. Die beiden Tore fielen gleich zu Beginn des Spieles.

Baden—Mittelrhein 1:2 (1:2). Das Mannheimer Vorrundenspiel um den Hitter-Pokal zwischen den Gaumannschaften von Baden und Mittelrhein endete mit einem 2:1 (2:1)-Sieg der westdeutschen Gäste.

Freistaat Sachsen—Westfalen 1:1 (0:0) n. V. — Durch Los Sachsen Sieger. Das Leipziger Vorrundenspiel zwischen den Auswahlmannschaften von Sachsen und Westfalen bestritten die Westdeutschen mit einer im wesentlichen aus Spielern des bekannten Vereins Schalka bestehenden Elf. Die Westdeutschen waren immer eine Kleinigkeit besser als die Mitteldeutschen. Die a l a n z e n d e V e r l a n g u n g s a r b e i t der Einheimischen aber verhinderte zahlenmäßige Erfolge der Westfalen. Das Los entschied schließlich zugunsten der Sachsen, so daß die Westfalen aus dem Wettbewerb ausgeschieden sind.

Nordhessen—Württemberg 3:2 (1:1) in Kassel. Die Zuschauer sahen die einheimische Mannschaft als Knappen aber verdienten Sieger. Die Württemberger enttäuschten etwas, ihr Spiel war zu sehr auf den Innensturm eingestellt.

Bayern—Nordart 1:0 d. V. (0:0) in Stettin. Eine Nebenübertragung. Die spielschwachen Bayern konnten die Sandburg-Krieler Kombination 1:0 schlagen. In der regulären Spielzeit fiel kein Tor, es mußte verlängert werden, ein zweites Mal verlängert und erst in der letzten Minute dieser zweiten Verlängerung fiel der sieghbringende Treffer als Ergebnis eines unermüdlichen Kampfes.

Sachsen—Brandenburg 0:5 (0:4) in Königsberg. Die Zuschauer sahen eine einseitige Überlegenheit der Berliner, obwohl diese mit einer gar nicht so starken Mannschaft angetreten waren. In der zweiten Halbzeit wurde nur noch verhalten gespielt, die Sachsen konnten nicht einmal das Ehrentor erzielen.

Ein neuer deutscher Hochsprungrekord stellte Vornhölz-Zimbach mit 1,93 bei den Sächsischen Volksturmsportmannschaften in Frankenberg auf. Er verbesserte damit die von ihm selber mit 1,95 Meter gebaltene bisherige Höchstleistung.

## Bedingungen

für die Lieferung von Wasser aus dem Leitungsnetz des städtischen Wasserwerks Oderberg (Markt).

(Schluß).

§ 8.

### Wasserpreis und Bezahlung.

1. Die Höhe des Wasserpreises wird vom Magistrat festgelegt.

2. Das Ablesen der Wassermesser erfolgt durch Beauftragte des Wasserwerks in den ersten Tagen des Kalendervierteljahres. Der Abnehmer hat dafür Sorge zu tragen, daß der Wassermesser ohne Zeitverlust für die Ableser zugänglich ist.

3. Die Abnehmer haben das Wassergeld ohne besondere Aufforderung bis zum 15. des ersten Monats im Kalendervierteljahr an die hiesige Stadtkasse zu zahlen.

4. Einwendungen gegen die Höhe des Wassergeldes sind nur bis zum 20. des ersten Monats im Kalendervierteljahr zulässig; sie berechtigen nicht zu Zahlungsaufschub oder Verweigerung, ebenso ist die Aufrechnung gegen Ansprüche an das Wasserwerk nicht gestattet.

§ 9.

### Beendigung der Wasserlieferung.

1. Der Wasserlieferungsvertrag kann nach Ablauf eines Jahres von beiden Seiten mit einer Frist von einem Monat zum Schluß eines jeden Kalendermonats aufgekündigt werden.

2. Die Kündigung muß seitens des Abnehmers schriftlich und entweder gegen Behändigungsschein oder mittels eingeschriebenen Briefes, seitens des Wasserwerks durch öffentliche Bekanntmachung oder durch schriftliche Mitteilung erfolgen.

3. Der Grundstückseigentümer erklärt sich damit einverstanden, daß das Wasserwerk bei jeder Verletzung oder Ueberschreitung der vorstehenden Bedingungen, sowie bei unpünktlicher Zahlung des Wassergeldes oder der Kosten für Einrichtung und Ausbesserung an Rohren und Wasserleitungsgegenständen, vorbehaltslos seiner sonstigen Entschädigungsansprüche, sofort die weitere Wasserlieferung an ihn einstellt.

4. Wird der Wasserbezug ohne ordnungsmäßige Kündigung eingestellt, so bleibt der Abnehmer für die Bezahlung des von der Wasserleitung angezeigten Wasserverbrauchs und die Erfüllung der sämtlichen sonstigen Verpflichtungen dem Wasserwerk gegenüber haftbar.

5. Das Wasserwerk ist berechtigt, die Wasserlieferung fristlos einzustellen, wenn der Abnehmer den Bestimmungen zuwiderhandelt. Als Zuwiderhandlungen gelten insbesondere:

- a) Zutrittsverweigerung gegenüber den mit Ausweis versehenen Angestellten des Wasserwerks (§ 5).
- b) Eigenmächtige Veränderung an den bestehenden Einrichtungen ohne Zustimmung des Wasserwerks.
- c) Beschädigung der dem Wasserwerk gehörenden Einrichtungen, z. B. Verletzung der Plomben.
- d) Nichtausführung einer vom Wasserwerk geforderten Installationsänderung.
- e) Unbefugte Wasserentnahme oder -verwendung.
- f) Nichtzahlung fälliger Rechnungen trotz Mahnung.
- g) Verweigerung geforderter Sicherheitsleistungen.
- h) Störende Einwirkung der Anlage des Abnehmers auf die Anlagen anderer Abnehmer.
- i) Wenn der Abnehmer seine Anlage vor erteilter Genehmigung seitens des Wasserwerks in Betrieb genommen hat.
- j) Wenn in der Anlage eine g fahrbringende Störung eintritt oder zu befürchten ist, weil die Anlage den bestehenden Vorschriften nicht entspricht.

Bezieht der Abnehmer auch Wasser in anderen Grundstücken, so ist im Falle f) das Wasserwerk zur Absperrung an allen Verbrauchsstellen berechtigt.

6. Im Wiederholungsfall steht dem Wasserwerk das Recht zu, die Wasserlieferung dauernd zu verweigern.

Bei unbefugter Wasserentnahme oder -verwendung ist das Wasserwerk zum sofortigen Rücktritt vom Vertrage berechtigt.

7. Die Wiederaufnahme der vom Wasserwerk gemäß Absatz 5 unterbrochenen Wasserlieferung erfolgt nur nach völliger Beseitigung der Hindernisse und nach Erstattung der vom Wasserwerk hierfür festgesetzten Beträge.

§ 10.

### Haftbarkeit des Abnehmers.

Für die aus diesen Bedingungen folgenden Verpflichtungen haftet dem Wasserwerk gegenüber der Grundstückseigentümer und zwar auch nach einem Besitzwechsel solange, bis der Besitznachfolger die Bedingungen für Lieferung von Wasser aus dem städtischen Wasserwerk schriftlich anerkannt hat.

§ 11.

### Gerichtsstand.

Für alle Rechtsstreitigkeiten zwischen den Bestellern von Wassereinrichtungen und Wasserabnehmern einerseits und dem Wasserwerk andererseits ist das Amtsgericht Oderberg (Markt) zuständig.

§ 12.

### Veränderung der Bedingungen.

Veränderungen und Ergänzungen dieser Bestimmungen bleiben vorbehalten; sie werden ebenso wie sonstige Mitteilungen an die Abnehmer durch die Oderberger Zeitung bekanntgegeben und werden von dem in der Bekanntmachung angegebenen Zeitpunkt ab Vertragsbestandteil. Oderberg (Markt), den 22. Juni 1933.

### Der Magistrat.

gez. Herrmann, H. Fördel, Benoit, Elsholz, Herde.

### Bekanntmachung.

Gemäß § 6 Ziffer 5 der Wasserpolizeiverordnung vom 15. März 1915/7. Oktober 1924 müssen Boote (Ruder-, Segel- und Kraftboote) an stets sichtbarer Stelle am Bug beiderseits außenbords in deutlicher, unverwischbarer Schrift mit dem Namen oder der Firma des Eigentümers sowie mit dem Namen seines Wohnortes oder Geschäftssitzes und jedes von mehreren Fahrzeugen des gleichen Eigentümers außerdem mit einer besonderen Nummer versehen sein. Alle lediglich dem Sport dienenden nicht gewerbsmäßigen Boote (Ruder-, Segel- und Kraftboote) dürfen in Abweichung von Ziffer 5 anstelle der Außenbordsbezeichnung die Anschrift des Eigentümers innenbords führen. Bei vereinseigenen Booten ist der Standort des Vereins anzugeben, auch müssen die Boote fortlaufend nummeriert sein.

Die Aufschriften müssen in deutlicher, unverwischbarer Schrift sowie an einer jederzeit zugänglichen und leicht sichtbaren Stelle angebracht sein.

Ich werde in den nächsten Tagen kontrollieren lassen, ob der vorstehenden Vorschrift entsprochen ist. Uebertretungen werden zur Anzeige gebracht.

Strafbar für das Fehlen der vorgeschriebenen Bezeichnung ist neben dem Eigentümer auch der Führer des Fahrzeuges. Beim Fehlen eines solchen machen sich die sämtlichen Fahrgäste verantwortlich.

Oderberg (Markt), den 29. Juni 1933.

### Die Drispolizeibehörde.

### Bekanntmachung.

Die Pächte für die städtischen Ländereien für das Jahr 1933 sind fällig und bis zum 10. d. Mts. an die hiesige Stadtkasse zu bezahlen.

Oderberg (Markt), den 3. Juli 1933.

### Der Magistrat.

## Evangelische Frauenhilfe.

Am Dienstag, dem 4. Juli, wird die Angermünder Frauenhilfe nach Oderberg kommen. Wer von uns Zeit hat, findet sich um 1/3 Uhr vor dem Hotel Irlich ein.

### Der Vorstand.

## Gesucht

alleinstehende ältere Frau, fleißig und ehrlich, welche gegen freie Wohnung Hausarbeit m. übernimmt. Schriftl. ausführliche Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Erstklassige

## Frühkartoffeln

4 Pfd. 25 Pfg.

Dienstag früh auf dem

Wochenmarkt

Goldbed, Lunow

## Wohnung

2 Zimmer, Küche und Bad

zu vermieten.

Am Wasser 102.

bei

B. Feistel.

## Deutsche Industrierte

Neue 33

Koralle

Berliner Industrierte

Grüne Post

Deutsche

Funt-Industrierte

Sieben Tage

vorrätig bei

B. Feistel

Schranckpapier

bei

B. Feistel.

## Hausbesitzerverein e. V.

### Bersammlung

Mittwoch, den 5. Juli, abends 8 Uhr im Hotel Irlich — Kleiner Saal —

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl bezgl. der Gleichschaltung. — 2. Verschiedenes. — 3. Aussprache.

Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder bittet

### Der Vorstand

M. Müller, Vorsitzender.

## Deutsche Christen!

### Deffentliche

## Versammlung

Dienstag, den 4. Juli, 8 1/2 Uhr abends im

Irlich'schen Saale.

Vogel

P. Gutjahr

Postinspektor.

Kreisleiter.

## Dankgottesdienste in allen preussischen Kirchen.

Behrkreispfarrer Müller und Hoffenfelder predigen in Berlin.

Aus Anlaß des großen Wertes der Neuordnung der Kirchen fanden in allen preussischen Dankgottesdienste statt. Von den Türmen der Kirchen wehten neben den Kirchenfahnen zum ersten Mal die Hoheitszeichen des Reiches, die schwarz-weiß-rote Fahne und das Banner der nationalen Revolution.

Besonders eindrucksvoll war die Feier im Berliner Dom, an der die Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats und des Konsistoriums teilnahmen, an ihrer Spitze Behrkreispfarrer Müller und der Staatskommissar für die Evangelische Landeskirche Preußens, Ministerialdirektor Jaeger.

### Behrkreispfarrer Müller

legte seiner Predigt das Wort aus dem Johannes-evangelium zugrunde „Der Geist ist es, der da Leben schafft“. Er begann mit einem Hinweis auf das gewaltige Geschehen unserer Tage, das, wie jeder fühle, nicht nur Menschentum, sondern Gottes Wille sei. Alle, die dem Ruf der Nation mit innerster Anteilnahme gefolgt seien, fühlten sich in tiefer Seele mit dem Ewigen verbunden, weil sie wüßten, daß gerade der Mann, der von Gott gesandt worden sei, das Vaterland zu retten, ein so einfaches,

### starkes, unkompliziertes Gottvertrauen

habe. Der Prediger betonte die Notwendigkeit, daß die Kirche das Wort Gottes in der Sprache unserer Zeit verkündigen müsse, wenn sie wieder die innere Verbindung zum Herzen des Volkes finden wolle. Er schloß mit dem Gebet, daß Gott den Kämpfern unserer Tage tiefe innerliche Demut und lebendige Kraft von oben geben möge, bis endlich der Sieg erreicht sei, der die Einheit von Kirche und Volk schaffe.

Auch der Dankgottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche war überfüllt

### Pfarrer Hoffenfelder

legte seiner Predigt das Wort aus dem Römerbrief zugrunde „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat“. Gott will, so führte er aus, den Staat um der Ordnung willen, aber auch um der Nation willen. Kirche und Volk dürften nicht auseinanderbrechen; denn es ist derselbe Mensch und dasselbe Volk, an die sich der Ruf Gottes richtet. Es darf in Deutschland keine Stauzel geben, in dem Reich Gottes und Vaterland gegenüber ausgespielt werden. Der Mann im braunen Ehrenkleide verliest die Botschaft der Bibel nur dann, wenn auf der Kanzel Männer stehen, von denen er weiß, daß sie das Dritte Reich lieben.

Nach der Predigt wurde vom Pfarrer D. Freitag folgende Botschaft des Oberkirchenrats verlesen.

„Es geht heute darum, die Kirche aus ihrer Ordnungsllosigkeit zu erlösen, ihr durch eine neue Ordnung erst zu einer wahren Entfaltung ihrer Kraft allein aus dem Glaubensgrund der Reformation heraus zu verhelfen. Daß es der Staat ist, der Voraussetzungen zur Lösung reiner Ordnungsfragen der Kirche bei der Verwirrung der gegenwärtigen Lage sät, darf einen evangelischen, in den Grundanschauungen der Reformation erzogeten Christen nicht wundernehmen. Die Verkündigung des Evangeliums und der selbstorgerechte Auftrag, den die Kirche allein von ihrem erhöhten Herrn und Heiland Jesus Christus hat, wird dadurch nicht berührt. Alle die, welche um eine sichere Gestaltung unserer Kirche in dem großen

umbruch unserer Zeit besorgt sind, müssen daher tief dankbar sein für die große Last und Bürde, die der Staat bei all seinen ungeheuren Aufgaben auch noch mit der Neuordnung der Kirche übernommen hat. Bis zu der großen Stunde, da die evangelische Kirche des ganzen Reiches ihre neue Verfassung hat, bleiben alle gegen die wohlgemeinte Absicht des Staates alle des Ungehorsams, müssen sie kommen, von ihm und woher auch immer. Wir rufen die Gemeinden hierdurch auf, sich freudig und taubereit dem großen Wert der Neuordnung der Kirche, wie es nunmehr eingeleitet ist, lobend, betend, dankend und handelnd zur Verfügung zu stellen.“

Der Präsident des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn berief im Rahmen der Neugestaltung des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser auf Vorschlag der Reichsleitung der NSDAP. den Vertreter des wehrpolitischen Amtes der NSDAP, Oberstleutnant a. D. Eiching, zu seinem Ersten Stellvertreter.

## Die große Kyffhäuserparade.

100 000 Festteilnehmer in Potsdam.

Das festlich geschmückte, im Zeichen der großen Kyffhäuserparade stehende Potsdam erlebte den gewaltigen Aufmarsch von mehr als 30 000 Kriegsteilnehmern und Veteranen, die sich aus ganz Preußen zum 16. Abgeordnetentag des Preussischen Landeskriegerverbandes und zur 43. Hauptversammlung der Deutschen Kriegernachfahrergemeinschaft herbeigeleitet waren, um auf dem Boden dieser alten Soldatenstadt zum ersten Male seit der Unterstellung des Bundes unter den Reichsführer Adolf Hitler in geschlossener Front im Geiste der alten Armee das Gelübnis unverbrüchlicher Treue zum neuen Deutschland abzulegen. Zusammen mit den Tagungsteilnehmern und ihren Angehörigen sind über 100 000 Menschen nach Potsdam gekommen.

Die Veranstaltungen des Sonntags begannen mit einem Festgottesdienst im Lustgarten, dem sich die feierliche Kranzniederlegung in der Gruft der Garnisonkirche anschloß. Dann sammelten sich im Lustgarten die zahlreichen Kriegerverbände um ihre Fahnen, bis der große Vorbemarsch seinen Anfang nahm.

### 2 1/2 Stunden

zogen unter den Klängen zweier Reichswehrmarchen in Paradebeschrift die Verbände vor dem Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General von Horn, vorbei, der zusammen mit Vertretern der alten und neuen Wehrmacht, der Polizei und der NSDAP auf der Ehrentribüne neben der Garnisonkirche aufstellung genommen hatte. Am Hauptportal der Kirche hielten zwei Posten in der Uniform friederizianischer Grenadiere Wache.

An der Spitze des Zuges marschierte eine Ehrenkompanie der Reichswehr, die mehrere alte Regimentsfahnen aus der Garnisonkirche mitführte. Es folgten 80 umflorte Fahnen aus den verlorenen Gebieten, gestellt vom Kriegskriegerverband Lettow unter dem Kommando des aus dem Weltkrieg bekannten Panzerwagenkommandeurs und jetzigen Oberregierungsrats Knoop vom preussischen Innenministerium.

Weiter schritten im Zuge Ehrenabteilungen der SA, der Schutzpolizei und des Stahlhelm. Nach der Kyffhäuserjungend kam der Hauptzug: 30 000 Vertreter der Kriegskriegerverbände mit Orden und Ehrenzeichen angezogen, den Fahnen des Heimatverbandes folgend. In seiner ganzen Anordnung erinnerte der Aufmarsch lebhaft an den denkwürdigen Tag von Potsdam.

Im Stadion am Lustgarten, wo der Zug endete, hielt Bundespräsident General a. D. von Horn eine

Ansprache, die mit einer Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges durch Kranzniederlegung am Stadionportal verbunden war.

### General von Horn führte u. a. aus:

Nicht ein Reichskriegertag soll gefeiert werden, nicht ein Kyffhäusertag unserer Millionenorganisation: Die unübersehbare Zahl derer, die nach Potsdam gekommen sind, wollen den preussischen Soldaten ehren, um in der Gemeinschaft des gleichen Geistes die Tradition altpreussischen Soldatentums zu pflegen und das Vermächtnis von Kameradschaft, Heldentum und Opferart nicht nur zu hüten, sondern lebendig zu gestalten. Ohne Soldaten kein Preußen, und ohne Preußen kein Deutschland!

Auf den 21. März, den historischen „Tag von Potsdam“ eingehend, sagte von Horn auf Hindenburg und Adolf Hitler verweisend:

### Der Feldmarschall und der Mann aus dem Schützengraben

gaben eine Schlacht geschlagen, die entscheidend ist für die deutsche Zukunft. Gerade uns vom Kyffhäuserbund, die wir den Ausbruch der Nation kämpfend mit vorbereitet haben, erfüllt Jubel über den Sieg der nationalen Revolution unter dem Hakenkreuz. Darum auch hat sich unser Bund Adolf Hitler unterstellt, nicht aus Zwang, sondern weil er diesen Soldaten aus dem Schützengraben, der Deutschland zum Ausbruch führte, freiwillig bejaht, weil er sich

### eins fühlt mit der nationalsozialistischen Bewegung.

Jetzt erst beginnt die Zeit, in der wir Frontsoldaten uns wieder heimisch fühlen können in unserem Staat. Jetzt erst kehren wir Soldaten des großen Krieges wahrhaftig in die Heimat zurück, für die wir gekämpft haben. Dieser neue Staat wird die Verteilung des Vaterlandes wieder an den Ehrenplatz der Nation stellen.

Der Kyffhäuserbund marschiert aus dem Volke und allen seinen Stämmen hinein in die junge Kämpferschar der Nationalsozialisten, die das siegende Sturmbanner führen. Er will mitkämpfen mit der ganzen Kraft seiner soldatischen Gesinnung für Deutschland.

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschloßen die einträgliche Veranstaltung. Beschäftigungen der Potsdamer Sehenswürdigkeiten und frohe Wiedersehensfeiern der alten Kriegskameraden in den verschiedensten Lokalen der Stadt füllten den Rest des Festtages aus.

## Die Ärzte stiften 38000 Mark.

Für die Opfer der Arbeit.

Die auf Veranlassung des Kommissars der ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Wagner, vom Verband der Ärzte Deutschlands veranstaltete Sammlung für die Adolf-Hitler-Spende hat aus Spenden der Ärztevereine von einzelnen Ärzten bis jetzt den Betrag von 38 000 Mark für die Opfer der Arbeit ergeben.

## Grupppflicht

### zwischen Stahlhelm, SA. und SS.

Ab 1. Juli Aufnahme- und Anmeldepflicht.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seidte, hat folgenden Bundesbescheid an den Stahlhelm herausgegeben:

„1. Im Zusammenhang mit meinem Abkommen mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Adolf Hitler, ordne ich folgendes an:

nahm den Wagen in Empfang. In der weiten Halle stand die Jungfer bereit.

„Ezzellens kommen spät — wir haben eine knappe halbe Stunde für die Toilette. Seine Ezzellens waren bereits in Sorge.“

Elisabeth hörte es, wie erstaunt — schaute mit großen Augen um sich. In der Hitze ihres Lebens kamen ihr selten Augenblicke der Besinnung auf das eigene Ich.

Nun stand vor ihrem Geistesauge plötzlich der Saal — bräuen im Sanatorium — mit den leidenden, armen Kindern, in ihrem Ohr klang deren zärtliches „Mama Elisabeth“.

Und hier? Der Titel „Ezzellens“ klang ihr immer von neuem fremd, fast töricht.

Ein zwiesaches Leben, das ich führe — wahrhaftig, ging es ihr durch den Sinn. Da: die dienende, helfende Ärztin — hier: Herrin. Ein spöttisches Lächeln glitt über ihr Gesicht.

Eine Viertelstunde später ging sie aus ihren Privaträumen hinunter in die Empfangszimmer.

Mit dem Dienstknecht hatte sie die Person der Ärztin abgelegt. In dem moosgrünen Seidenkleid nach neuem Schnitt, das kostbare Perlenkollier um den schönen, klassisch geformten Hals — war sie ganz große Dame, ganz Satin des Ministers, des Ministers von allem Schlage, mit allen Ansprüchen und Vorurteilen.

Ihr Gemahl und eine Verwandte, die ihr die Last der Haushaltungsführung abgenommen hatte — Tante Berta — waren schon in dem vorderen Salon, in dem man zu empfangen pflegte.

„Elisabeth — wahrhaftig, du kannst hegen!“ rief Degeener bewundernd. „Vor kaum zwanzig Minuten hör ich deinen Wagen — und schon bist du bereit.“

„Die Jose hatte alles zurechtgelegt, Herbert!“ Sie lächelte den Gatten in gelassener, doch freundschaftlicher Herzlichkeit auf die hohe Stirn, die sich unter reichem, doch bereits schlohweißem Haar wölbte. „Und Kunst brauche ich ja nicht zu verwenden — also ist Geschwindigkeit keine Hegerei.“

(Fortsetzung folgt.)

## Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie kannten sich so genau noch nicht einmal. Und dennoch — weiß man nicht oft am meisten von einander, ehe man sich nähergekommen ist?

Antony Lasar hat die Schwester mit weicherer Stimme als zuvor: „Erlassen Sie mir heute abend die gemeinsame Tafel. Ich muß mich ein wenig auf mich selbst befinden!“

„Aber gern, gnädige Frau!“

„Zwei Seelen auch in dieser Brust“, dachte die Schwester lächelnd, das Zimmer verlassend? „Komisch!“

### Einige Tage später.

Elisabeth Degeener hatte sich die Hände gewaschen, den Arztstuhl abgelegt und zog eben den Ledermantel über. Es war spät. Sie sehnte sich nach Hause: nach ihrem weiten, schönen Schlafzimmer, mit dem Ausblick auf die Berge, den See — mit der diskreten weichen Beleuchtung, den leinen Farben.

Aber sie wußte, daß ihrer noch andere Verpflichtungen harrten.

„Heute kann ich dich nicht entbinden, Liebfles —“, hatte ihr Gatte gesagt. „Diese ausländischen Diplomaten würden es wie eine Brüstlerung auffassen, wenn die Frau des Hauses ausbliebe. Und bitte, Elisabeth — diesmal, heute abend, auch Toilette!“

Doktor van Delden betrat gerade das Kinderhaus, als sie den Korridor entlang kam.

„Wer hat die Nachtwache heute, Doktor Degeener?“

„Schwester Suleika, verehrter Chef!“

„Unsere kleine Spanierin? Kann sie denn jetzt teleponieren?“

„Oh, Herr Doktor — das ist schon lange her, daß Schwester Suleika damit Schwierigkeiten hatte. Auch weiß

Doktor Lasleur Bescheid. Er läme beim leisensten Ton. Aber — was soll geschehen? Es ist zum Glück kein schwererer Fall da — zur Zeit!“

„Und wie finden Sie Gisela?“

Elisabeth sah mit warmem Blick dem Chef in die kleinen, blauen, zwinernden Augen.

„Auch Gisela ist wohl. Ich glaube, wir dürfen beruhigt sein!“

„Dieses Wunder der Natur möchte ich wirklich dem Tode abringen!“

„Ja, sie ist schön — und gut, unsere Gisela.“

„Und: ihre Talente?“

Elisabeth nickte.

Es lag ein kleiner Zweifel in dieser Gebärde.

Ein zwölfjähriges Kind? wandte ihr Verstand ein.

Aber sie kannte die blinde Liebe des Chefs zu der kleinen Baise, und wagte nicht, seine Ideale anzutasten.

Er konnte so rührend gläubig sein und in seinem Glauben so selig.

„Heim?“ fragte er gutmütig, seine Gedanken ihrer Person zuwendend.

„Mein Mann wird schon warten — er hat Gäste.“

„Wenn Sie ein Stündchen später kommen wollen — morgen früh — Sie haben ja auch d a Pflicht.“

Elisabeth sah ihren Chef an — nicht ohne Schmelzer.

„Wird's? Finden Sie? Aber sie lassen sich mit den heftigen vereinen. Ich brauche wenig Schlaf. Ich bin um sieben Uhr hier — wie immer!“

Sie schüttelten sich die Hände.

„Brachttoller Mensch!“ dachte Doktor van Delden, ihr nachsinneend.

Elisabeth fuhr die Straße am See entlang.

Die Lichter der Stadt blühten auf, kamen näher — sie überquerte die Brücke, bog von der Montblancstraße ab, fuhr an den Hotels und dem Völkervanduhause vorbei und hielt wenige Minuten später vor der schönen Villa Degeener.

Ein Bedienter öffnete das Einfahrtstor, der Chauffeur

a) Die Kameraden der SA. und SS. sind in derselben Form zu grüßen wie die Kameraden des Stahlhelm.  
b) In Uniform mit Kopfbedeckung ist militärisch zu grüßen wie bisher. c) Ohne Kopfbedeckung und in Zivil ist der Gruß durch Erheben der rechten Hand zu erweisen, wie es in der Reichswehr und Polizei ebenfalls befohlen ist. d) Dieselben Ehrenbezeichnungen sind den nationalsozialistischen Fahnen und bei Abtügen des Horst-Wessel-Liedes zu erweisen. e) Bei festlichen Veranstaltungen ist neben der schwarz-weiß-roten und der alten Reichskriegsflagge die Saftenkriegsflagge zu zeigen.

2. Ich bestimme vom 1. Juli ab eine Aufnahme- und Anmeldebefehle für den Stahlhelm (früher Kern- und Ringstahlhelm). Die aus der Zeit vor dem 1. Juli 1933 vorliegenden Anmeldungen zum Eintritt in den Stahlhelm sind gemäß meinen früheren Vorschriften durchzuführen.

Der Zungstahlhelm und der Schamhorst werden von diesen Bestimmungen nicht betroffen.

## Maffentröuung in Berlin.

50 Paare einer NSDAP-Ortsgruppe.  
In der Berliner Lazaruskirche fand eine Massentröuung statt. 50 Paare der NSDAP-Ortsgruppe „Weberwiese“ traten vor den Altar, um den standesamtlich geschlossenen Bund der Ehe kirchlich segnen zu lassen. Vor der festlich geschmückten Kirche, von deren Turm zum erstenmal die Fahnen der nationalen Erhebung flatterten, hatte sich eine unübersehbare Menge von Männern und Frauen versammelt, die die Paare mit Jubel und Beifall lebhaft begrüßten.

Der gesamte Horst-Wessel-Sturm mit seinen Reservemannschaften nahm an der Feier teil und zog hinter den Brautpaaren in das Gotteshaus hinein, wo er vom Altar zum Ausgang Spalier bildete.

Pfarrer Langenig hielt die Predigt. Daran schloß sich die feierliche Einsegnung der einzelnen Paare durch den Pfarrer. Der Ausgang aus der Kirche gestaltete sich dann wieder zu einem wahren Schauspiel. Unter Vorantritt einer SA-Kapelle, von Tausenden jubelnd begrüßt, zogen die Paare zum böhmischen Brauhause, wo eine schlichte Hochzeitsfeier mit ihren Angehörigen stattfand, wozu weit über 1000 Einladungen ausgegeben waren.

## Zwei Jahre Gefängnis für von Hippel.

Und 15 000 Mark Geldstrafe.

In dem Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel, Königsberg (Pr.), wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte wird wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt, ferner zu einer Geldstrafe von 15 000 Mark. Außerdem wurde dem Angeklagten die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

In seiner Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Ostendorf aus, es läge der Tatbestand des Betruges vor, weil ein rechtskräftiger

Vermögensverteil durch falsche Angaben erwirkt worden sei. Ferner habe das Gericht zwei Täuschungshandlungen gegenüber dem Generallandschaftsintendant Dr. Domin und dem Leiter der Effektenkassa festgestellt. Wildernd sei berücksichtigt worden, daß von Hippel lange Jahre hindurch dem Staat ordnungsmäßig gebietet und die ostpreussische Landeskasse gut organisiert habe. Erichwären falls aber ins Gewicht, daß Hippel sich in seiner finanziellen Notlage befunden habe.

## Wie sich die Behala-Aktionäre bereicherten.

Der Korruptionssumps bei der Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft.

Bekanntlich ist es der Tatfrage der neuen Berliner Stadtverwaltung gelungen, ohne Baraufwendungen die Aktien der Behala wieder in südlichen Besitz zu bekommen. Daß es höchste Zeit war, einzugreifen, zeigt der Revisionsbericht über das Unternehmen, der eine

## ungeheuerliche Korruption in der Geschäftsführung

aufdeckt. Das Konfortium, das sich die Anlagen der Behala durch einen Erbpachtvertrag gesichert hatte, hat sich seit der Übernahme der Häfen ungeheuerliche Gewinne zu verschaffen gewußt, die zum Teil sogar durch Fälschungen möglich gemacht wurden. Ein besonders trübes Kapitel bildet das „Konto zu besonderen Verwendungen“, in dem auch der Name des früheren Oberbürgermeisters Böß mehrfach auftaucht. Böß hat für Künsterbeihilfen,

### Reparatur seiner Segelfacht

ii. a. Beträge erhalten, die zwischen 885 und 3000 Mark schwanken. Besonders umfangreich ist das Konto des inzwischen durch Selbstmord getendeten Generaldirektors Schünung, der sich noch während seiner Amtszeit als sozialdemokratischer Stadtrat insgesamt 3000 Mark hat auszahlen lassen. Als Generaldirektor der Behala nahm Herr Schünung dann

zu Weihnachten 1929 nicht weniger als 5000 Mark und Weihnachten 1930 nicht weniger als 3000 Mark für „Vergütungen an Außenstehende“ in Empfang. Seinem Sohn, dem 26jährigen Referendar Schünung, verschaffte der Herr Generaldirektor eine Stellung als Behalafachmann mit 1000 Mark Monatsentlohnung. Der Vertrag erhielt sogar eine Klausel, daß dieses Einkommen bei einer eintretenden Kündigung noch ein Jahr lang weitergezahlt sei. Schließlich ist festgestellt, daß die Behala nach dem Tode Schünings seinen Erben noch namhafte Summen ausbezahlt hat.

Zur Feier der Einweihung des dritten Hafendeckens sind nicht weniger als 26 000 Mark ausgegeben worden, von denen 213 Mark als Arbeiterlebensmittelspende bereitgestellt wurden!

## Geheimnisvoller Leichensfund bei Köpenick.

Die Mordkommission wurde nach Wendenschloß bei Köpenick gerufen. Arbeiter haben in der Dahme ein Paket freigegeben, das sie ans Ufer jogen. Es stellte sich heraus, daß es ein mit einem Feldstein beschwerter Sack war, der einen Toten enthielt. Die Leiche muß schon einige Tage im Wasser gelegen haben. Die Ermittlungen der Mordkommission sind im Gange.

## Diebesjagd in Beelitz.

Ein Gendarm schwer verletzt.

Zu einer Einbrecherjagd, bei der ein Wachtischbeamter lebensgefährlich verletzt wurde, kam es nachts in Beelitz (Mark).

Gegen 3 Uhr morgens beobachtete der Wachtischbeamte Will zwei verdächtige Radfahrer, die vollgepackte Rucksäcke mit sich führten. Nach einer längeren Verfolgung stellte S. die Wurfchen in einer Nebenstraße. Als er den Rucksack des einen Radfahrers untersuchen wollte, feuerte der zweite plötzlich zwei Revolvergeschosse auf ihn ab. Sens, in Hals und Schulter getroffen, brach zusammen. Ein Polizeibeamter hörte die Schüsse und eilte dem Schwerverletzten zu Hilfe. Die beiden Radfahrer, die sich inzwischen ihrer Rucksäcke entledigt hatten, waren bereits geflüchtet. In den Rucksäcken fand man Lebensmittel und andere Sachen, die aus Einbrüchen herrührten.

## Schwerer Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Straßenbahn.

In Müncheberg stieß ein Lastkraftwagen mit der Straßenbahn zusammen. Durch den Anprall wurde der Kraftwagen vollständig zertrümmert und der Führer des Wagens mit dem neben ihm sitzenden Beifahrer schwer verletzt. Die Verunglückten wurden von vorbeifahrenden Kraftstradlern aufgefunden, die für ihre Überführung in das städtische Krankenhaus sorgten. Der Eigentümer des Kraftwagens, der aus Ostpreu-

namant, hat einen so schweren Schädelbruch erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Kraftwagenführer, der schwere Schnittwunden am Kopf und Abschürfungen am ganzen Körper erlitten hat, jagte, als er sich vom Bewußtsein gekommen war, aus, daß er infolge starker Übermüdung am Steuer eingeschlafen sei.

## Anfall des Kunstfliegers Achgelis.

Ein SA-Mann schwer verletzt. — Drei Flugzeuge zerstört.

Auf dem in Bremen vom Deutschen Luftpostverband veranstalteten Großflugtag erlitt der deutsche Kunstflieger Erd Achgelis einen Flugunfall. Als er nach einem gelungenen Flug mit abgedroschtem Motor zur Landung ansetzte, überflog sich die Maschine auf dem Boden und ging vollständig in Trümmer. Wie durch ein Wunder blieb der Kunstflugmeister unverletzt. Sein Flugzeug überrannte jedoch, als es auf dem Boden aufgesetzt hatte, ein Segelflugzeug, das in Trümmer ging, und ebenso ein Motorflugzeug. Ein SA-Mann wurde dabei schwer verletzt.

## Brandstiftung beim Nordwollekontursverwalter aufgeklärt.

Täterin eine Angestellte.

In dem Schadenfeuer in den Büroräumen des Kontursverwalters der Nordwolle wird von der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß die Ermittlungen zweifelsfrei ergeben haben, daß das Feuer von einer 27jährigen Angestellten angelegt ist, um von ihr begangene Unterschlagungen zu verschleiern. Die Brandstiftung steht, wie der Polizeibericht betont, in keinem Zusammenhang mit der Abwicklung des Konturfes oder mit dem schwebenden Strafverfahren gegen die Brüder Sabulen.

## Drei Mörder hingerichtet.

In Verden und Altona.

Auf dem Hofe des Landgerichtes in Verden an der Aller wurden der 24jährige Steinmeh Borgwardt aus Walsrode und der 22jährige Schuhmacher Ferdinand Stolle aus Henstedt im Kreise Syle durch den Scharfrichter Gröpler-Wagdeburg durch das Handbeil hingerichtet. Beide waren vom Schwurgericht Verden zum Tode verurteilt worden. Borgwardt hatte seine Braut durch Schläge mit einem Seemannshammer auf den Kopf umgebracht und hatte die Leiche dann in einen Teich geworfen, während Stolle gleichfalls seine Braut auf bestialische Weise erschlug und die Leiche voran einen Eisenbahnzug warf, um einen Selbstmord vorzutäuschen. — In Verden sind seit 1925 keine Todesurteile mehr vollstreckt worden, obwohl das Schwurgericht eine ganze Reihe von Todesurteilen fällt.

Am gleichen Morgen ist an dem Reisenden Gustav Koppel aus Hamburg im Hofe des Gefängnisses zu Altona die Todesstrafe durch Erhängung vollstreckt worden. Koppel hatte die Ehefrau des Kapitäns Hauschild in Altona-Mankenese am 10. Februar 1932 mit äußerster Brutalität ermordet.

## Wirbelsturm mäh 150 000 Kataobäume nieder.

Furchtbare Unwetterfolgen auf Trinidad.

Ein schwerer Sturm, der den südlichen Teil der Insel Trinidad heimsuchte, hat zwölf Menschenleben gefordert. Wahrscheinlich ist die Zahl der Verluste jedoch höher, weil noch keine Nachrichten aus dem Innern der Insel vorliegen. Hunderte sind obdachlos. In der Stadt Erin sind allein 300 Häuser zerstört worden. Die Kataobindustrie von Erin und Sparia hat schwer gelitten, so daß sie auf längere Zeit völlig lahmgelegt worden ist. Man nimmt an, daß rund 150 000 Kataobäume vom Wirbelsturm niedergemäht worden sind. Der Sturm hat 30 Bohrtrümmer der Trinidad-Petroleum-Gesellschaft niedergeworfen, so daß viele Stunden lang das Erdöl über das Gebiet dahinfließ.

# Dr. med. Elisabeth Degeener

Roman von Marlise Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Lante Veria schüttelte mittelbeidig den Kopf.  
„Diese modernen Frauen — ich kann sie nie begreifen. Ich brachte in meinem Alter ganze Nachmittage bei der Toilette zu und gebrauchte ebenfalls keine Kunst. Aber das Fügen an sich machte uns Freude.“  
„Andere Zeiten, andere Sitten.“  
„Und bist du nicht müde, Elisabeth?“ fragte der Minister.

„Ein wenig schon, Herbert! Aber das gibt sich in der Unterhaltung. Schwere Fälle haben wir zur Zeit nicht. Es nimmt alles seinen ruhigen, regelmäßigen Lauf. Und fast alle meine kleinen Patienten geben Hoffnung auf Genesung.“  
„Ein fabelhafter Kerl, dieser Doktor van Delden!“  
Elisabeth stimmte zu.

„Und ein Vergnügen, unter seiner Leitung zu arbeiten“, meinte sie.  
„Schade, daß er so häßlich ist.“  
„Oh — aber Lante, wer schaut danach bei einem solchen Manne? Und häßlich? Mit so viel Güte im Gesicht ist kein Mensch häßlich.“

„Hast du nicht komische Empfindungen, wenn deine Frau einen anderen Mann so lebhaft verteidigt?“  
„Sie verteidigt den Arzt — den Chef — nicht den Mann in deinem Sinne.“  
Elisabeth sah ihren Gatten dankbar an. Seine Klarheit tat ihr immer wohl.

Was ihn wie den Chef so anziehend machte, war, daß sie beide voll Güte waren — und daß sie die in der wahren Güte begründete Ueberlegenheit besaßen, die, wo und wie immer sie sich äußert, wohlthuend und vertrauensweckend wirkt.

Und sicher — auf diesem Gebiet war ihr Gatte dann doch der vollendete, Doktor van Delden hatte zuweilen noch harte und ungerechte Vorurteile.

Unter dem Deckmantel der gesellschaftlichen Zusammenkunft wogten die Wolken der hohen Politik.

Die Damen waren nichts als die verhüllenden Kulissen. Elisabeths aktiver Natur widerstrebte die Rolle, die zu spielen ihr zugemutet wurde. Aber — ließ ihr Gatte ihr nicht schrankenlos ihr schönes, reiches Berufsleben? Es war ja natürlich, daß sie sich einmal erkennlich zeigte.

So machte sie Konversation und tat, als sei sie wirklich die harmlose Dame, die zu sein man jetzt von ihr erwartete. „Erzählen kennen den Doktor Degeener, der an den Doktor van Deldenschen Anstalten beschäftigt ist?“ fragte einer der deutschen Diplomaten sie unermittelt aus einem anderen Gespräch heraus.

Elisabeth sah ihn fragend an.  
Wollte man sich über sie lustig machen?  
Jeder hier im Kreise wußte doch ...

„Gewiß!“ lächelte sie verbindlich, aber vorbehaltslos.  
„Ich habe da im Sanatorium — mein Gott — seit kurzem eine Verwandte. Ein Vetter in der rheinisch-westfälischen Großindustrie hat da mal so ein Dämchen geheiratet. Etwas neue Familie. Einwandfrei, aber eben doch — na ja! Er hatte damals allerlei zu sanieren — und Mammon bedt bekanntlich die Menge der Fehler. Diese Dame, hübsch übrigens — nach meinem Geschmack fehlt ihr freilich die letzte Höhe der Kultur, nämlich die Selbstständigkeit — ist seit kurzem erst bei Doktor van Delden. Und langweilt sich herzerbrechend. Ein paarmal habe ich sie schon besucht. Die Kur bekommt ihr — strenge Diät, regelmäßiges Leben. Sie hat sich direkt verjungt — und sieht es auch — und darum läßt sie sich die Tyrannei der strengen Kurordnung gefallen. Aber sie möchte zu gern den Doktor Degeener kennenlernen. Sie weiß, daß er ein Verwandter der Erzellenz ist — und, na ja ... Sie hat es Doktor van Delden ein paarmal angedeutet — aber der alte Herr knurrt und läßt sich nicht erweichen. Die Dame klagt mir ihr Leid. Er fürchte gewiß eine Liebesle, denn

der Doktor sei ein verfluchter Kerl — wenn der Ausdruck erlaubt ist.“

Elisabeth sah kopfschüttelnd dem Herrn in die Augen.  
„Ich muß den guten Chef vor diesem Verdacht in Schutz nehmen — Doktor Degeener wird niemals der Dame gefährlich werden.“

„Meinen Sie, weil er vermählt ist? Oh, Erzellenz, was macht da s heututage.“

„Doktor Degeener ist eine Dame; ich selbst bin dieser verkannte Doktor Degeener.“

„Der aufopfernde Kinderarzt, der zweite Chef des Sanatoriums, Cure Erzellenz?! Nicht möglich!“

„Warum nicht? Trauen Sie einer Frau die dazu nötige Sachlichkeit nicht zu?“

„Doch! Unbedingt! Aber der Gemafin eines Ministers Degeener, die es doch so gar nicht nötig hat!“

„Es gibt innere Notwendigkeiten, die nicht weniger zwingend sind als die äußeren. Und Sie glauben nicht, wie innig ich es meinem lieben Manne danke, daß er mir dieses Aussehen gestattet.“

„Meine Vase wird allerdings enttäuscht sein.“

„Es handelt sich um diese Frau Vassar — nicht wahr? Der Chef hat mir davon gesprochen. Die Dame ist leicht leidend. Er hält es für überflüssig, daß ich mich an der Behandlung beteilige. Und zudem. Wenn sie Langweile hat. Was könnte ich ihr helfen? Ich habe für jeden Patienten nur ganz wenig Zeit — und würde kaum zehn Minuten am Tage mich ihr widmen können.“

„Die Dame hat eben auch nicht mit einer Ärztin gerednet. Herren sind galanter.“

„Bei uns — kaum. Galante Herren pflegt der Chef nicht zu dulden.“

„So streng?“

„Wir erproben ein neues Verfahren zur Heilung der Tuberkulose und sind sehr schwer umfritten — es gibt tatsächlich Naturen, die unsere Kur nicht vertragen können. Da gilt es für jeden Verantwortlichen, voll und ganz bei der Sache zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)